

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Dichtansicht: Tageblatt Riesa.  
Gesetz Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Rentkantons Riesa.

Poststelle: Dresden 1330  
Girofaz Riesa Nr. 52.

Nr. 148.

Dienstag, 29. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise bedienen wir uns des Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Summe des Ausgabebetrages sind bis 9 Uhr normallig aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Sätze (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabelarischer Satz 30% Aufschlag. Beste Tarife. Gewilligte Werbung erlaubt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Aufraggerber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeiträge: "Grübler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsbeur und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Spanische Reiter.

Jeder, der einmal im Schuhengraben war, weiß, was das für Dinger sind, diese spanischen Reiter. Gestelle mit Stacheldraht besetzt, die ein Annähern an die feindliche Linie nachgerade unmöglich machen. Spanien, das Land, von dem diese Reiter ihre Namen entlehnen, scheint eine große Vorliebe für sie zu haben. Denn das ganze Land ist von ihnen umstellt. Es ist zwar kein Stacheldraht, der das Annähern an die spanische Grenze verhindert. Aber der Raum, der das Land umgibt, ist nicht minder un durchdringlich. Und wenn man fragt, aus welchem Material diese Abwehrvorrichtung erbaut ist, so hat man zu antworten: aus der schweren Art, Poste und Pragiergen. Nichts was in Spanien sich ereignet, bringt unkontrolliert ins Ausland. Aber selbst die Einwohner erfahren nicht, was sich in ihrer unmittelbaren Nähe ereignet. Sie hören zwar von Zeit zu Zeit, daß Gewehre losgegangen sind, daß Tumulte sich ereignet haben, daß es Verwundete und Tote gab. Aber welche Gründe diese Vorfälle bedingen, wo die Ursachen zu suchen sind, die diese ewige Unruhe im Lande bringen, darüber wissen die Zeitungen nur wenig zu sagen, und wenn sie etwas zu sagen haben, so sprechen sie nur das aus, was die Regierung will und was sie für gut befindet. Dem spanischen Volk und dem Auslande mitsuziehen. Nichts beweisen hat man doch erfahren, daß auf Seite in Spanien allerhand los ist. Daß gewisse Garnisonen sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben und daß im Zusammenhang mit all diesen Dingen angelebte Politiker und höhere Offiziere verhaftet wurden. Würde man den amtlichen gefeuerten Nachrichten, die über die Grenzen dringen, glauben, so hätte man anzunehmen, daß alle diese Vorfälle nur lokaler Natur sind, bedeutungslos, ohne jeden Einfluß auf den Ausruf der Politik, der zur Zeit in Madrid betrieben wird.

Aber die Wahrheit ist ein gar merkwürdiger Stoff. Ein Stoff, der auch durch die komplizierten spanischen Reiter hindurchdringt, der sogar aus dem hervorhebt, was eine strenge Präsidentenregierung waghärtig hat. Die heutige Aufzehrungbewegung in Spanien ist keine Überreiterbewegung. Sie ist nicht harmlos und ohne Fundament. Sie ist die Auswirkung einer tiefen Erbitterung, die in den dreifachen Schichten der Bevölkerung Wurzel gesetzt hat und jetzt elementar nach einem Ausbruch sucht. Die Diktatur Primo de Riveras hat sich überlebt. Damals, als sie eingesetzt wurde, war sie gut und wirksam, weil sie notwendig war, und weil ohne Energie einer Persönlichkeit die Schwierigkeiten, unter denen das Land litt, nicht beseitigt werden konnten. Aber in unserem modernen Zeitalter kann eine Diktatur nur ein Übergangsstadium sein. Entweder sie schafft das, was sie will. Dann hat sie den Boden gegeben und der Verfassungsstaat kann wieder weiter arbeiten. Oder sie verzagt. Dann ist sie Unfähigkeit in Potenz. Dann hat sie möglichst rasch zu verschwinden. Es soll heute nicht unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, welche günstige oder ungünstige Wirkung die Diktatur Primo de Riveras geschaffen hat. Wollen nur feststellen, daß der Zeitraum, in dem sie zu wirken hat, längst verstrichen ist. So darf es nicht wunder nehmen, wenn die Wissung, die die Aufführer ihrem Vorgehen geben, heißt: Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Diese Vorstufe ist recht altherend. Denn sie spricht das aus, was die meisten Menschen in Spanien denken, fühlen, aber bis jetzt vielleicht noch nicht ausdrücken gewagt haben. Man lese das Manifest des Generale Maura und Alcalá, den Führer der Bewegung durch: „Die Diktatur hat sich bis jetzt als bürgerliche Diktatur maskiert und bleibt trotz aller Versprechungen. Der Wille und die Laune eines einzelnen Menschen haben sich unter Rücksicht der Gesetze zu Herren gemacht, und die heiligen Interessen des Vaterlandes sind der Unfähigkeit und der Gefüllungslosigkeit dieses einzelnen Menschen ausgesetzt.“ Wie schon gesagt, die Wirklichkeit oder Unwirklichkeit der augenblicklichen Diktatur in Spanien wollen wir unerörtert lassen. Und interessiert nur die Frage, wie stark die Bewegung ist und welche Absicht sie hat, sich durchzusetzen. Und da hört man: Die Garde von Valencia ist unter Leitung der Offiziere in vollem Aufmarsch. Die Truppen, die die Regierung von Madrid nach dieser Stadt senden, werden sich abzuführen. Dagegen sind verschiedene Generale aus Madrid nach Valencia gereist, um die Leitung des Aufstandes zu übernehmen. Schließlich steht fest, daß der Hauptstift des Heeres, genau ebenso wie die gesamte intelligente Bürgerschaft den sofortigen Abschluß des Aufnahmestandortes, das heißt der Diktatur, wünscht.

Vergleicht man diese durch die spanischen Reiter her präsentierten geschlüpften Nachrichten mit den Communiqués, die die Madrider Behörde gibt, so springt der Widerspruch zwischen diesen beiden Berichtserörterungen recht deutlich in die Augen. Die amtlichen Meldungen sind zensiert, also beschönigt, skizziert, für das Publikum zurechtemacht. Die anderen sind ursprünglich, kommen aus Erfahrungen, die verschiedene Journalisten im Lande machen können. Es ist nicht schwer, sich darüber klar zu werden, welche Quelle man mehr Glauben schenken kann. Ein Interessantes in diesem spanischen Delikt ist verdient festgelegt zu werden: während im Lande alles drüber und drunter geht, spielt der König dieses Staates in Paris und gibt Interviews. Warum ist dieser Monarch nicht auf honstesten Wege dorthin, wohin er im Augenblick eigentlich gehört? Indiskretionen, die die spanischen Reiter überbrachten, sagen, daß er durch sein Werkzeug Primo de Riveras freie Hand geben will. Und schließlich, daß der spanische König schnell erkannt, es handelt sich ja nicht um eine antimonarchistische

## Fragen der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Deutscher Reichstag.

vda. Berlin, den 8. Juni 1926.

Präsident Voede eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes, durch den das Reichsgesetz über die Schuhpolizei der Länder aufgehoben werden soll. Das steht annehmbar. Das Gesetz hat die 12jährige Verpflichtung der Schuhpolizisten vor. Die Alliierten haben diese Anstellungsart beanstanden. In Zukunft sollen daher die Polizeimachisten grundsätzlich nach Maßgabe freier Stellen und lebenslanglich angestellt werden.

Die Vorlage geht an den Rechtsausschuss.

Es folgt die Beratung des Volksirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die zur

### produktiven Erwerbslosenfürsorge

gestellt waren. Der Ausschuss betont in einer Erklärung, daß an den Erwerbslosenunterstützungen ein großzügiger Plan von Arbeitsbeschaffung treten muß. Die Regierung wird erfordert, durch Bereitstellung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der Ausschuss für die Arbeitsbeschaffung aufgestellt hat. Das sollen gehören: Straßenbau und Straßenerneuerung, Aufteilung von Landflächen und Wodergelände, Schiffsbauung, mechanische Fabrik und Kanalisation. Auto- und Hochreparaturen zur Gewinnung von Nutzlanden und zur Verbesserung von Hochwasser, Anlagen zur Gewinnung von Wasserkräften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Die Reichsregierung wird ferner erfordert, zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Auslandskreis nicht behoben werden können. Sie soll bei den Reparationsleistungen auf die Gemündung langfristiger Schadleistungen hinwirken und untersuchen, inwieweit der große Andrang von täglichem Geld, das zum Teil zu reinen Spekulationszwecken in In- und Ausland verwendet wird, der produktiven Wirtschaft Deutschlands zugeführt werden kann.

Abg. Dihmann (Soz.) berichtet über die Auschusshandlungen. Der Redner betont besonders die Notwendigkeit von Straßenbauten. Wir haben in Deutschland 180 000 Kilometer Straßen, die dem neuzeitlichen Verkehr aber nicht mehr genügen. Wir haben 3 Millionen Hektar an Deichland und Sümpfen, die kultiviert werden müssen.

Abg. Bleeker (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses. An die Stelle des jetzigen Systems müsse die gesetzliche Arbeitslosenversicherung treten. Der Weg, die Unterstützung nach Volumen abzustufen, erschien dem Ausschuss nicht gangbar.

### Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärt, daß die Reichsregierung fortgesetzt der Erwerbslosigkeit größte Aufmerksamkeit schenke. Auch mit der gegenwärtigen besonderen Lage habe sich die Reichsregierung eingehend beschäftigt. Mit Genugtuung könne er feststellen, daß zwischen Reichstag und Reichsregierung volle Vereinbarung in allen grundlegenden Fragen bestehen. Den Höchststand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen gehabt. Dazu füllen die Angehörigen, deren Zahl noch etwas höher liegt. Auch die Zahl der Kurzarbeiter sei derzeitigen der Volksarbeitslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Sanktion der Erwerbslosenarbeiter in den letzten Monaten um rund 300 000 in normalen Seiten betrifft, kann so für das angehende des gewaltigen Umlanges der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig.

Die Fluktuation unter den Erwerbslosen ist größer als man allgemein annimmt. Von 478 000 Erwerbslosen am 15. November 1925 waren am 15. Mai nur noch 186 000 Unterstützungsempfänger, bei anderen Vergleichen ist das Ergebnis noch günstiger. Daraus ergibt sich, daß die Unterstützung der Erwerbslosen die Aufnahme der Arbeit im allgemeinen nicht verhindert hat. Andererseits ist der charakteristische Charakter der jetzigen Arbeitslosigkeit nicht zu verkennen. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Kurzarbeiterfürsorge bis zum Herbst bestehen bleibt und dahin geändert wird, daß die Beziehung der Bezugsbauern auf 6 Wochen fortfällt. Die Höchstlizenzen sollen verlängert werden. Die ausgeschickten Erwerbslosen sollen bevorzugt in Beschäftigung gebracht werden und Rollenarbeiten erhalten. Die Gemeinden sollen zur Vermehrung Fürsorge für die Ausgeschickten veranlassen werden.

Der Minister weist darauf hin, daß vor 1929 mit einer Befreiung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen ist. Die Regierung sei bereit, die produktive Erwerbslosenfürsorge möglichst zu fördern. Die notwendigen Mittel sollen durch Anleihen aufgebracht werden. In erster Linie sollen die noch nicht fertigen Teile des Mittelstandsanals gebaut werden. Weitere Aufgaben sind der Bau des Staurofs in Ottmachau, die Kanalisierung des unteren Maines, des Neckars und die Verbündung von Rhein, Main und Donau. Andere Arbeitsgelegenheit bietet die Ausbildung von Gebäuden.

Mobellion. Da wird er vielleicht zu der Überlegung gekommen sein, seine spanischen Untertanen einmal unter sich allein zu lassen. Die Sache muß ja so oder so ausgehen. Und seine Monarchie hat ja nichts zu befürchten.

Die Reichsregierung erwartet bestimmt, daß sich die Wohnungsbautätigkeit in nächster Zeit wesentlich hebbar wird. Sie stellt den Ländern dazu einen weiteren Kredit zur Verfügung unter der Vorabzulassung, daß die Länder ihn zwischen Oktober und Januar zurückzuzahlen, wenn die Erträge der Hausbaubelebung eingegangen sind. Die Regierung erfordert ernst dringend die Gemeinden, in eigener Regie noch in diesem Jahre die Behelfswohnungen zu schaffen für solche Männer, die die Wohnung räumen müssen. Im Herbst soll ein einheitliches Wohnungsbauprogramm für die nächsten drei Jahre aufgestellt werden. (Beifall.) Das ist die unerlässliche Voraussetzung für den Abbau der Wohnungswangswirtschaft. Dadurch wird auch eine gleichmäßige Verteilung der Bauarbeiten über drei Jahre erreicht. Die Reichsbahn hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Die Reichsregierung wird alle Maßnahmen dieser Art eintritt fördern. Weiter soll Arbeit beschafft werden durch Straßenbau und Ausbau der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem des Autoverkehrs. Zur Durchführung eines einheitlichen Planes zur Arbeitsbeschaffung ist ein verständnisvolles Zusammensetzen der Länder und Gemeinden mit dem Reich erforderlich. Jedes Neben- und Gegeneinanderarbeiten bringt heftliche Hemmungen, die angehendes der durchsetzenden Vorlage der Erwerbslosen vermieden werden müssen. (Sehr. Beifall.)

Abg. Schäff (Komm.) bezeichnet das Programm der Regierung als unzureichend. Vor allem müssen Flußregulierungen einsetzen. Der Redner fordert eine fünfzigjährige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und beantragt für die produktive Erwerbslosenfürsorge 300 Millionen zur Verfügung zu stellen.

Abg. Dihmann (Soz.) billigt die Vorschläge des Ausschusses, die möglichst rasch verwirklicht werden müssen. Die Gemeinden sollen das Recht haben, zu den finanziellen Sätzen eigene Zuwendungen hinzuzufügen.

Abg. Rödel (Komm.) verlangt Kurzung der hohen Mittler- und Generalverventionen und Verwendung der so erzielten Mittel für die Erwerbslosen.

Die Auschussschlüsse werden durchweg bestätigt. Der kommunalpolitische Antrag, 300 Millionen für die produktive Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen, geht an den Haushaltsschluß.

Es folgt die zweite Sitzung des völkischen Antrages auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutz der Republik.

Der Rechtsausschuss hat den Antrag abgelehnt und den Antrag eine Änderung des Republikschutzgesetzes dahin, daß die Buchbauträte wegfallen und die Ausweitung bestrafter Ausländer nicht mehr vorgeschrieben wird.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) erklärt, daß die Republikschutzgesetze sei zu den sinnlosen Rechtsverdrückungen mindestens worden. Für die bloße Aufforderung zum Eintritt in die Kommunistische Partei sei ein kommunistischer Schriftsteller zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Abg. Dr. Rosenthal (Soz.) behauptet, daß der Staatsgerichtshof und das Reichsgericht einheitlich gegen Kommunisten und Sozialisten vorgehen, aber die Völkischen beginnen. Die Aufhebung des ganzen Gesetzes könne nicht gestillt werden, weil ein Schuß gegen die rechtsextremen Nordorganisationen notwendig sei.

Der völkische Antrag auf Aufhebung des Republikschutzgesetzes wird mit 234 gegen 102 Stimmen der Völkischen und Deutschen Nationalen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die vom Ausschuss vorgeschlagenen Milderungen werden angenommen.

Das Haus verläßt sich.

Dienstag 2 Uhr: Zweite Sitzung der Fürstenabfindung vorliegt.

Schluss gegen 6 Uhr.

vda. Berlin. Wie wir aus deutschnationalen Kreisen erfahren, hat die deutschnationale Fraktion ihre sämtlichen erkrankten oder sonstwie verlaubten Mitglieder telegraphisch an den heutigen Dienstag stattfindenden zweiten Sitzung des Gesetzes über die Auseinandersetzung mit den normalen regierenden Fürstenhäusern nach Berlin berufen. Damit dürfte, so heißt es in der Erklärung weiter, dem Gesetz entgeggetreten sein, daß die Deutschen Nationalen durch nicht vollständiges Erscheinen ihrer Mitglieder aus diesem oder jenem Grunde dem Gesetz zu einer Zweitrüttelstrafe verhelfen wollen.

Die Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien nahmen in ihren Sitzungen am Montag abend nur den Bericht der Fraktionsführer entgegen. Irgendeine Schlüsse würden nicht gezahlt. Auch die deutschnationale Reichstagsfraktion erörterte die Fürstenabfindungsfrage in streng vertraulicher Sitzung. Die Regierungsparteien nehmen die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten am Dienstag vormittag wieder auf. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion behandelte eingehend das Fürstenabfindungsgebot.

### Aus dem Riesebiet.

Dem Matin zufolge hat der Eingeborenenführer Gibirabo in einer Proklamation an die Dissidenten des Gengen von Tala erklärt, er werde sich nicht unterwerfen, sondern kämpfen werden.

## Örtliches und Gültiges.

Wien, den 29. Juni 1926.

\* Witterungsberichte für den 30. Juni.  
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.  
Wolig bis leicht. Sonnlich, besonders am Morgen buntig.  
Warm, trocken. Schwache Windbewegung. — Witterungs-  
charakter der nächsten Tage: Trocken und warm.

\* Daten für den 30. Juni. Sonnenuntergang 2,46 Uhr. Sonnenaufgang 6,20 Uhr. Monduntergang 11,36 Uhr. Mondaufgang 9,13 Uhr. — 1822: Der Humanist Johannes Schöcklin in Bad Liebenzell gest. (geb. 1455). 1807: Der Dichter Leopold Theodor Körner in Ludwigsburg gest. (gest. 1887). 1853: Der Archäologe Adolf Furtwängler in Freiburg i. Br. gest. (gest. 1907). 1915: Zweite Dornröschenschlacht (bis 5. Juli). 1923: Wilhelm Marx wird Reichsminister.

\* Städtischer Kraftverkehr. Vom Städt. Betriebsamt wird uns mitgeteilt, daß sich ab 1. Juli 1926 folgende Fahrten ändern:

Fahrt Nr. 2 vorm. 5,52 ab Meißner Straße verkehrt künftig nur ab Albertplatz 5,55

Fahrt Nr. 28 nachmittags 5,56 ab Hamburger Straße verkehrt künftig nur bis Meißner Straße

Fahrt Nr. 31 nachmittags 6,30 ab Albertplatz verkehrt künftig von Meißner Straße 6,17

Fahrt Nr. 32 nachmittags 6,30 ab Meißner Straße verkehrt künftig nur ab Albertplatz 6,35.

\* Der städtische Kraftverkehr Bahnhof Weiß-Röderau-Dorf Seitzbain-Lager Seitzbain wird, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, Donnerstag, 1. Juli, eröffnet. Im vorliegenden amtlichen Teile gibt die Verwaltung der städtischen Werke — Verkehrsamt — die Bestimmungen der Verkehrsordnung, sowie die Fahrzeiten und die Fahrtpreise bekannt.

\* Das städtische Elsbad unterhalb der Elbbrücke, das infolge des Hochwassers nicht benutzt werden konnte, ist wieder in vollem Betrieb.

\* Besseres Zurügehen des Elbhochwassers. Nach den uns heute vorliegenden meldungen geht das Hochwasser der Elbe weiter zurück. Von den oberen Stationen wird enthaltendes Eintreten der Wassermassen gemeldet.

\* 50 Jahre Bürger der Stadt Niesa. Herr Stadtkämmerer i. R. Alfred Kulis kann morgen, am 30. Juni, auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Nieser Einwohnerchaft zurückblicken. Während dieser Zeit hat er fast vier Jahrzehnte hindurch unterem städtischen Finanzamtsleute Dienste geleistet. Herr Kulis wurde, nachdem er vorher in Höhe i. Sa. tätig gewesen war, am 1. Juli 1876 als Stadtkassierer der Städtegemeinde Niesa verpflichtet. In vorbildlicher Gewissenhaftigkeit hat er als Stadtkämmerer, zu welchem er am 1. Januar 1904 ernannt worden ist, bis 31. März 1914 die städtischen Kassengeschäfte geleitet; am 1. April 1914 erfolgte sein Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Stadtkämmerer Kulis war auch vom Jahre 1877 bis 1914 als Protokollant in den Stadtvorstandssitzungen tätig. Während der Kriegszeit hat er seine Dienste abermals der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt, um hauptsächlich die umfangreichen Quartierangelegenheiten zu erledigen. Seine Verdienste um das Finanzwesen wurden auch von höherer Stelle anerkannt und gewürdigt. Bei seinem Übertritt in den Ruhestand wurde ihm das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Aus Anlaß seines morgigen Gedächtniss feiern dem geschätzten Jubilar auch an dieser Stelle die Bergmanns-Glockenläute ausgetragen.

\* Das Riesaer Heimatmuseum, das von jetzt an für einige Wochen geschlossen ist, wurde am vergangenen Sonntag noch einmal gut besucht und zwar von ca. 120 Erwachsenen: ein erfreuliches Zeichen von Interesse für die heimatliche Sache!

\* Verein ehemaliger Kolonialkrieger. Im Jahre 1910 fand sich in Niesa eine Schar von Männern zusammen, die in deutschen Koloniallanden unter heiter tropischer Sonne im Kampfe um deutsches Volksgut gestanden hatten und wieder in die Heimat zurückgekehrt, in treuer Kameradschaft frei von allen politischen Tendenzen eine Gemeinschaft bildeten wollten, die die Liebe zu unseren Kolonien und das Bewußtsein von der Notwendigkeit ihrer Erhaltung in weiteste Weltstrecken tragen sollte. Um diese Ziele besser erreichen zu können, batte man später den eigentlichen Kolonialkriegerverein einer Vereinigung um, der alle Einwohner unserer Stadt und deren Umgebung, die Interesse am kolonialen Gebiet hatten, angehören sollten. So nahm der ursprünglich kleine Verein eine beachtenswerte Entwicklung, bis er durch den bedauerlichen Verlust unserer Nebenabteilungen innerhalb der zahlreichen gleichen Gemeinschaften ganz Deutschlands mehr und mehr eine Kulturaufgabe mit seinem bewussten Kampfe für die Rückgewinnung der Kolonien zu lösen bekam. Er hat sich in den letzten Jahren ehrlich bemüht, diesen Gedanken durch geeignete Veranstaltungen, z. B. Vorträgen und andere Werkeabende auch in die Bevölkerungskreise unserer Gegend zu tragen, und so geübt dem Betrachter besondere Bedeutung aller Volksfesten, denen es ernst mit der Erhaltung und Ausweitung des Bewußtseins von dem Recht deutschen Geistes und deutscher Arbeit im Auslande ist. Wir müssen uns überhaupt mehr daran gewöhnen, den Vereinigungen, die in erster Linie funktionelle Betreibungen dienen, und seien ihre Errungenheiten noch so klein, größere Unterstützung und Förderung angebieten zu lassen. In diesem Sinne sei auch von unserer Einwohnerchaft die Einladung des heiligen Vereins zu seinem ersten großen Ehrentage, der Welde eines dauerhaften Symbols, einer Fahne, aufgenommen. Durch eine Anzeige in dieser Nummer unseres Blattes wird auf die bevorstehende Fahnenweihe hingewiesen. Höhe der 4. Juli durch rege Beteiligung weiter Kreise nicht nur zu einer dauerhaften Freundschaft, sondern zu einem eindrucksvollen Beitrag für den kolonialen Gedanken an sich werden. Wenn in allen Orten des deutschen Vaterlandes sich der Glaube und der Willen zu einer besseren deutschen Kolonialaufbau machtvolll regt, dann wird aus der Sache der befriedeten Einwohner ein Druck, dessen mächtige Lüne einen gewaltigen Widerhall im Auslande finden und mit dazu beiträgt, daß wir das in fremden Landen wieder erlangen, was unser ist. Deutscher Fleiß und deutsche Leistung sind noch unvergessen. Die zweite Heimat deutscher Männer, Frauen und Kinder dröhnen überall Welt, mag sie in den afrikanischen Tropen, in der Süßee oder im Paradies der Sonnenblume liegen, wartet auf die Rückkehr der Deutschen nach langen Jahren germanischen Verlustes. Heilt es wieder zu erringen, das deutsche Band! Noch ist es nicht zu spät. Deutsch-Südwest, Deutsch-Ost und Deutsch-Mitternatur, Deutsch-Logo und deutliches Südfeland, wir grüßen euch wermäßig über's Weltkennertum. Hernes kleines kleinstes Dingtan, wir danken dir! — Gleichzeitig verankert der Verein am Sonntag einen historischen Festtag mit offiziellem Ochsenwagen und Werbedeutsch. Da an dieser Feier eine große Anzahl ehem. Kolonisten aus allen Gegenden Deutschlands teilnimmt, wird die Einwohnerchaft von Niesa gebeten, den Willkommenstrunk der fremden Gäste durch Beiflaggen unser Fahnen zum Ausklang bringen zu wollen,

\* Wetterbericht. Der Wettermann Körner, 40 Jahre alt, betreibt hier seit längerer Zeit als Provisions- und Schuhgeschäft. Es ist ihm in zahlreichen Fällen gelungen, unter Sonnenschutz und angenehme Wintern Signetten, Wein- und Salzgeschäften zu erhalten. Körner kann bisher trotz eifriger Bemühungen nicht erlangt werden. Man muß ihn dem nächsten Polizeibeamten übergeben.

\* Befreiung der Hochwasser. Der Gesetzliche Reichsamt für Wasserbau beschloß, daß flüssig bis 30. Juni die Monatsabrechnung und 20. Juli die Haushaltsumlage 11. für den Einzelhandel sollen 20 Mark gesetzt werden. Das Reich soll für jeden Einzelfall den Krankenfall 50 Mark aufzuwenden. Bei Entbindungen oder Schwangerschaftsbeschwerden sollen Geburtenhilfe, kleinere Arzneimittel sowie erforderliche ärztliche Behandlung gewährt, auch soll die freie Geburtenumwelt eingeführt werden. Bei Schwangerschaftsbeschwerden sollen 6 Mark gezahlt werden. Die Geburten sollen für alle Versicherungen und Aufwendungen bezahlt werden. Von ihnen werden keine Verträge mit den Krankenfassen abgeschlossen.

\* Gesetz über den Verleih mit Schußwaffen. Die von anderer Seite veröffentlichte Nachricht, daß das Reichsministerium einen Gesetzentwurf über die Reichsabteilungen verabschiedet habe, ist in dieser Form nicht richtig; von unterschiedlicher Stelle wird vielmehr mitgeteilt, als das Reichsministerium mit einem Gesetzentwurf über die Regelung des Verleihs mit Schußwaffen und Munition bestellt habe, das darin aber keine Steuerannahme über die Reichsabteilungen enthalten ist.

\* Aus dem sächsischen Gesetzblatt. Art. 18 des sächsischen Gesetzblatts vom 20. Juni enthält u. a. eine dritte Verordnung über das Inkrafttreten von Änderungen der Befreiungsordnung.erner eine Verordnung über die Verleihung des Entlastungsbrechtes zur Erweiterung der Gleisanlage für die hädliche Großmarkthalle in Leipzig nach dem von der Reichsbahndirektion Dresden genehmigten Plan. Weiter enthält das Gesetzblatt eine zweite Verordnung über die Meldepflicht der Kergote und Fabrikarbeiter sowie die vom Landtag beschlossene Änderung des Gesetzes über Sonntagsruhe. Danach wird dem Paragraph. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1921 folgender dritter Absatz angefügt: „Auf die Bedienung von Kunden im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe findet die Bestimmung unter 3) keine Anwendung.“

\* Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Durch die unbedenkliche Zulassung des Warenverkaufs durch Bahnhofshändlungen über den Bahnhofsbetrieb hinweg und nach der gezielten Ladenschlußzeit gebundenen Einzelhändlern empfindlich geschädigt. Da die bisherigen Verbundungen zur Abstellung dieses Widerstandes kein Ergebnis gehabt haben, erhob die Kammer beim Wirtschaftsministerium ernste Vorstellungen wegen einer gezielten Gestaltung der Ladenschlußzeit auch für die Verkaufsstände auf den Bahnhöfen, wobei nur ganz bestimmte Ausnahmen zur Deckung des wirtschaftlichen und bringenden Reisebedarfs zugelassen werden möchten. — Die Kammer befürwortete in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag die Vorholde des Statistischen Reichsamtes für eine Reform der Einfuhrstatistik besonders dahin, daß das Abstättungsverfahren auch bei der Einfuhr durch die Wettamendment erachtet werden soll. — Die Kammer hat das Wirtschaftsministerium und den deutschen Industrie- und Handelsstag, bei der Reichsregierung die Einleitung von Sitten gegen die vorliegende und vorangehende Erweiterung der englischen Industriewirtschaft zu veranlassen, da von diesem Ausbau der englischen Industrieabteilungen besonders die deutsche Industrie schwer betroffen wird. — Ferner nahm die Kammer in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag Stellung zu dem neuen englischen Gesetzentwurf über die Herkunftsbezeichnung von Einfuhrwaren. Sie wendet sich nachdrücklich gegen die in dem Gesetzentwurf vorgesehenen vielfachen Beschränkungen der bisherigen Bestimmungen, die die deutsche Industrie nach England außerordentlich zu erschweren drohen. — Die Kammer berichtete der Handelskammer Leipzig als Vorort, daß sie gegen die Zulassung von gemischten Privatansammlungen für Gewerbe ohne amüsilen Willensschluß in einigen westdeutschen Orten keine Bedenken habe, sofern diese Vorrechte auch anderen Landesteilen auf Antrag gewährt werden. — In einer Eingabe an den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen trat die Kammer dafür ein, daß der sächsische Schrotthandel bei Festsetzung des Ausfuhrkontingentes für Schrott und Gusshaus besser berücksichtigt und ihm Gelegenheit zur Wiederherstellung bei der Festlegung der Preise, Kontingente usw. gegeben werde. — Die Kammer befürwortete der Handelskammer Bütow gegenüber den Antrag einer Zigarettenfabrik, daß zur größtmöglichen Schonung der Belange der Zigarettenindustrie und des Handels wegen Steuerrückständen die geplante Zigaretten durch die Poststellen nicht beträchtlich unter den üblichen Preisen verkauft oder versteigert werden mögen. Die Kammer empfiehlt, den Wert der Zigaretten durch Sachverständige vorher hören zu lassen. — Die Kammer erachtete den Deutschen Industrie- und Handelsstag, beim Reichswirtschaftsministerium erneut auf die Verabsiedlung der Gebühren für Brieftelegramme einzutreten; so die Steigerung der Gebühren um das fünffache gegenüber der Vorriegszeit in seinem Verhältnis zur Erhöhung der Infektionsrate. — Die Reichsbahndirektion hat der Kammer die neuen Vorschriften über die Beschaffenskette des Frachtkreiselpapiers zugehen lassen. Beteiligte können sie bei der Kammer einsehen.

\* Handelsgesetze. Der Handelsverband des deutschen Handwerks hat nach einer Mitteilung seiner Pressestelle in einer besonderen Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium Stellung genommen zu dem anfangs Mat d. 3. dem Vorläufigen Reichswirtschaftsamt vorgelegten Entwurf eines Schaffungsgesetzes. Der Vorlage der Reichsregierung wird grundsätzlich zugestimmt, da eine Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs im Interesse der Volksgesundheit liegt. Es wird anerkannt, daß die Vorholde des Entwurfs sich im allgemeinen auf der richtigen Mittellinie halten und gezielt erzielen, mancherlei Missstände, die bis namentlich in der Nachkriegszeit demeritär gemacht haben, zu mildern oder zu beseitigen. Insbesondere werden die ablehnenden Neuerungen der Begründung gebilligt, bezüglich der Durchführung des Gemeindebestimmungsgesetzes und der Trockenlegung Deutschlands. Es wird ferner begrüßt, daß der Versuch unternommen wird, die Jugend mehr als bisher vor den Gefahren des Alkohols zu schützen. Die bezüglich der Konkurrenzierung vorgeschlagenen Maßnahmen werden als ausreichend betrachtet, soweit es sich um die üblichen Bier- und Weinhändler handelt. Eine schwere Trennungslinie ist noch der Aussicht des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu ziehen zwischen diesen Beträtern und den wie-

gleich aus der Zeit entstiegenen Bier-, Biß-, Bierwirtschaften. Mit Begründungswert wird es bezeichnet, wenn der Unterhalt in dieser Beziehung eine wesentlich höheren Haftung erfordert würde, die so ermöglicht, die Entwicklung weiterer herkömmlicher Betriebe zu verhindern und auch die Niederschlag der konkurrierenden Betriebe auf ein erträgliches Maß zu begrenzen.

\* Gesetzliche Maßnahmen gegen das Schießballkämmen gefordert. Die zunehmenden Fälle über Schüsse durch das sogenannte Schießballkämmen nicht nur der Gewerbetreibende, sondern auch der Einzelhandel und das Publikum, gehen dem Reichsverband des deutschen Handwerks Veranlassung, eine besondere Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium zu richten, worin unter Beifügung weiterer Unterlagen erhöhte Schutz gefordert wird, da der § 28 des Strafgesetzbuchs (Verbot öffentlich veranstalteter Ausstellungen ohne abriegelnde Erlaubnis), nicht ausreicht. Die Berichte haben nämlich die Überprüfung dieses Strafgebotes teilweise recht milde bekräftigt, jedoch eine dauernde Abschaffung nicht erreicht werden konnte. Außerdem wurde vielfach das Vorliegen einer verbotenen Ausstellung vernichtet. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat daher, wie seine Pressestelle mitteilt, beim Justizministerium in Vorholde gebracht, daß erstmals die Strafbestrafungen bei einem Verstoß gegen § 28 Strafgesetzbuch wesentlich verschärft werden, anstatt ein gesetzliches Verbot der Auswendung des sogenannten Schießballkämmens erlassen wird, gegebenenfalls in Anlehnung an die österreichischen und schweizerischen Unterfangungsvorschriften. Die österreichischen Bestimmungen unterliegen in einem Reichsabteilchen, welche nach dem sogen. Schießballkämmen abzuschließen, und erläutern Verträge dieser Art, die zwischen dem Geschäftsmann und dem Kunden oder zwischen diesem und einem Dritten geschlossen werden, als nichtig. Es wäre außerdem, das Vordringen Erfolgs befürchtet, in Zukunft dem Handwerk auch der Einzelhandel und vor allen Dingen die Kaufmacht an dieser Frage lebhaft interessiert.

\* Die Dresdner Schulgartenagtagung führte am Ende ihrer Verhandlungen folgende Entscheidung: Die zur pädagogischen Tagung des „Arbeitschulgartens“ vom 18. bis 22. Juni in Dresden versammelten Lehrer aus ganz Deutschland, Vertreter aller Schulgattungen vom Kindergarten und -Vorort bis zur Hochschule, begrüßten die Gartenshule als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur neuen Schule und erhielten von den einzelnen Landesregierungen tatkräftige Unterstützung, insbesondere: 1. Abhaltungen von Gartenbaukursen, unter Beurlaubung der Teilnehmer auf 14 Tage im Frühjahr, Sommer und Herbst; 2. Veranschaulichung von Gartendienstunterricht (Blumen-, Gemüse-, Obstbau) in den Landeslehrplänen des Volks-, Berufs-, Hilfs- und höheren Schulen; 3. Aufnahme der Gartenarbeit in den Plan der Lehrerbildung. Sie bitten ferner, die Gemeinden erneut auf die Notwendigkeit der Schulgärten hinzuweisen, damit diese austreichen und Mittel zur Errichtung und Unterhaltung der Gärten zur Verfügung stellen.

\* Der Reichsverband der Deutschen Industrie hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 3. und 4. September 1926 in Dresden ab. Der Tagung wird eine Sitzung des Präsidiums und des Vorstandes vorausgehen. Am 3. September findet eine Besichtigung der Leipziger Messe durch die Mitglieder des Präsidiums und des Hauptausschusses statt.

\* Führungen durch die Dresdner Internationale Kunstausstellung. Das rege Interesse weiterer Kreise für die „Internationale Kunstausstellung“ 1926 der Dresdner Jahresausstellung gibt Veranlassung, eine Reihe offizieller Führungen zu veranstalten, in denen das in der Ausstellung Gezeigte in Kunstrichtung und Kunstschatzung erläutert werden soll. Es wird zunächst im Montag 14. Juli an jedem Dienstag- und Freitag-Mittag puntlich 4 Uhr eine Führung stattfinden durch einzelne Abteilungen und zwar: Deutscher Impressionismus — Neue deutsche Kunst — Dresdner Maler — Deutsche Plastik — Edward Munch und die Skandinavier — Englisches Plastik — Italien und belgische Malerei usw. — Teilnehmerkarten in beschränkter Anzahl für jede Führung zum Preis v. M. 0,50 stehen im Sekretariat der Internationalen Kunstausstellung zur Verfügung. Bei erhöhter Nachfrage sind Wiederholungen vorgesehen und zwar zu gleicher Zeit an den nachfolgenden Tagen. Das ausführliche Programm ist in der Ausstellung angekündigt.

\* Die Ausbildung der Polizeioffiziere. Der Handelsausschuss A des sächsischen Landtages hat bei Beratung des Staatskapitals (S. Polizei) einem Antrag zugestimmt, der die Regierung erachtet, den Ertrag und die Beförderung von Polizeioffizieren gemäß den Reichsrichtlinien vom 29. Mai 1926, wie in den anderen deutschen Ländern bereits getrieben, durchzuführen. Ferner soll die Ausbildung der Polizeioffiziere gehoben werden, und zwar durch Abholen von jährlichen Offiziersstufen in Sachsen, durch Belehrung der höheren Polizeischule in Görlitz, der Schule für Leibesübungen in Spandau und durch seitige und wechselseitige Verwendung im Revierdienst, bei der Bereitschaftspolizei, durch Austausch zwischen kleinen und großen Polizeidienststellen und durch Studium der Verhältnisse bei außerordentlichen Polizeibehörden.

\* Die Ausbildung der Polizeioffiziere. Der Handelsausschuss A des sächsischen Landtages hat bei Beratung des Staatskapitals (S. Polizei) einem Antrag zugestimmt, der die Regierung erachtet, den Ertrag und die Beförderung von Polizeioffizieren gemäß den Reichsrichtlinien vom 29. Mai 1926, wie in den anderen deutschen Ländern bereits getrieben, durchzuführen. Ferner soll die Ausbildung der Polizeioffiziere gehoben werden, und zwar durch Abholen von jährlichen Offiziersstufen in Sachsen, durch Belehrung der höheren Polizeischule in Görlitz, der Schule für Leibesübungen in Spandau und durch seitige und wechselseitige Verwendung im Revierdienst, bei der Bereitschaftspolizei im Bürodienst, ferner durch Abordnung zur Kriminalpolizei, durch Austausch zwischen kleinen und großen Polizeidienststellen und durch Studium der Verhältnisse bei außerordentlichen Polizeibehörden ausgestellt. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Passes ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitze oder dauernder Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muss bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Bildvordruck versehen sein.

\* Befragung der Reisenden in den Bahnhöfen. Die Reichsbahndirektion hat vor kurzem eine Anweisung erlassen, wonach Reisende, die bis in den Wartezäumen der Bahnhöfe auszuhalten, nicht nach ihren Bedürfnissen von dem Bedienungspersonal besorgt werden sollen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortwährenden Unruhen führen. Bisher war in den Wartebereichen für Bahnhofswirtschaften ausdrücklich festgelegt, daß Reisende besorgt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie uns vom Verband der sächsischen Bahnhofswirte mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde

gewiss- und Verzweigungsstellen freuen. Sie sollen anhand von jenen Vorbildern heranzubringen. Das kann jedoch nur durch gute, leidende und aufmerksame Beobachtung geschehen. Der Meister, der das nicht versteht, kann auf großen Bauprojekten Räume ohne Orientierung zur Verzweigung und ohne es zu bemerkt, die Bauaufsichtswirke keinen Beprägungen aus.

\* Der Wollkittelschlossverein Görlitz e. Rechtschule v. d. St. Dresden, der seit 1921 in Sachsen a. d. Elbe ein eigenes Hochschulmuseum eröffnet, hat in den letzten Monaten einen vollständigen Umbau und bedeutende Erweiterung erlebt und durch es in technischer, ästhetischer und öffentlicher Hinsicht allen Aufsichtsbeamten der Republik aufmerksam. Diesheim, in dem eigentlich 70 Studenten unter Mutter von Hausleitern und Kinderärzten untergebracht werden, wird am Sonntag, den 4. Juli, wiederum 8 Uhr eingeweiht. Es ist zu erkennen, daß hierzu eine ausreichend bedeutsame Unterstützung, aber auch zuständige Unterstützer der über das ganze Sachsenland verbreiteten Simultaneum erheben werden. Sicher konnte das Heim nur so unter monatlich zunehmenden Verlusten der Wohnungserhaltung und der Kosten für Unterhaltung und Unterhaltungskosten untergebracht werden, um die Wahrnehmung von Kindern zu streichen. Als unbedingt wichtig erachtet und mit in jede geschätzte Weise, allerdings unter Auswendung ganz erheblicher Geldmittel, zur Durchführung gebracht worden.

Tagung des Bundes Deutscher Jugendverbände. Der Bund Deutscher Jugendverbände wird vom 22. bis 26. Juli ds. Jhs. in Köln seinen Bundestag abhalten, zu dem etwa 4000 Teilnehmer erwartet werden.

\* Kreisausschreiben über Schiffsbewerbe. Die beim Centralverein für deutsche Binnenschifffahrt seinerzeit ins Leben gerufene Schiffsbewertung-Stiftung erlässt nach mehrjähriger, durch die Nachfrageverhältnisse bedingter Pause ein Kreisauschreiben, dessen Thema lautet: „Sind die zukünftigen Schiffsbewerbe — in es mit letzterer Debütt, sei es mit Förderung aus dem genannten Ebene — für Nachförderung oder Trockenförderung einzurichten?“ Für die beste Lösung ist ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Die Bewerbungsbedingungen sind in der Nummer 10 des Jahrgangs des Centralvereins der „Zeitschrift für Binnenschifffahrt“ (Verlag W. Schröder, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 24 b) veröffentlicht.

\* Signalübertragung auf fahrende Züge. Zur möglichen Verhütung von Eisenbahnunfällen sind bekanntlich schon seit Jahren Versuche mit verschiedenen Signallösungen auf die Lokomotiven gemacht worden, wobei durch am Fahrkörper angebrachte Vorrichtungen dem Lokomotivführer durch Pfeile oder Drape oder optische Signale ein Zeichen gegeben wird, sobald der Zug in Gefahr ist. Auf der Strecke Heidelberg-Karlsruhe ist ein solcher mechanischer Anfischerungsapparat eingebaut und hat durch die Eisenbahngesellschaften in Deutschland inzwischen eine Reihe von Verbesserungen erfahren. Zur Ausprobung dieser Signale hatten sich in Bruchsal auf Einladung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Anzahl geladener Personen eingefunden, die zusammen mit dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Tornmüller, weiteren Vertretern der Reichsbahndirektion Karlsruhe sowie der schwäbischen Bundesbahnen eine Besichtigung und Prüfung der Einrichtungen vorgenommen. Zunächst wurden im Bahnhof Bruchsal die bestehenden Einrichtungen praktisch vorgeführt. Auf der Rückfahrt von Bruchsal nach Karlsruhe war dann die praktische Betätigung der Zugbeeinflussungseinrichtung auf den Lokomotiven selbst zu beobachten. Die Vertreter der Reichsbahndirektion begaben sich von Bruchsal noch nach Bingen, um dort ein anderes System der Signallösung auf den fahrenden Zug in Augenschein zu nehmen.

\* Peter und Paul. Der 29. Juni, der zu den sogenannten hligen Feiertagen zählt, ist dem Andenken der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus gewidmet, die nach der katholischen Überlieferung am ein und demselben Tage, am 29. Juni 64 n. Chr. den Märtyrertod erlitten haben. Petrus gilt besonders als der Schutzpatron der Fischer. An der belgischen Küste wurden deshalb in früheren Jahrzehnten von den Fischern am Tage Peter und Paul ihre großen Festlichkeiten abgehalten. Räumlich die Einweihung des Kreises an diesem Tage war stets ein großes Volksfest, an dem die Geistlichen, Behörden, Bünde und beteiligt waren. In manchen Küstenbezirken Belgiens wurde die Statue des hl. Petrus in das Meer geworfen, und Aufgabe der Fischer war es nun, von ihren Booten aus die Statue wieder aufzufischen. Wer die Retraktur aufgerichtet hatte, galt für das ganze nächste Jahr als König der Peterbrüderheit. Jetzt werden diese Festlichkeiten nur noch in abgelegenen Bezirken Flanderns gefeiert. In Deutschland erwähnen nur noch wenige Volksbräuche an diesen Tag. In einigen Gegenden heißt es, daß man an Peter und Paul keine Rätsel rätseln dürfe, denn: Heut ist Peter und Paul, und wer da nächt, den trifft der Strauß (Blitzstrahl). Weil um Peter und Paul die Kirchen geplündert werden, führt der Tag im Volksmund die Bezeichnung „Kirchenpeter“. Nach dem Stand der Gerichtselderurteilurteile der Vandenhann am Peter und Paul den Beginn der Christen. Allgemein heißt es, Peter und Paul brechen dem Gott die Wurzel, nach 14 Tagen brechen wir es ganz ab.

\* Strela. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr gelegenlich des Schulfestes in Bautzen. Der 5 Jahre alte Sohn Walter des Herrn O. H. in Strela am Schloßplatz wohnhaft, wurde von einem elterlichen Pfleiß an die Stirn getroffen, der 8 Centimeter tief bis auf den Knochen eindrang und eine starkblutende Stirnwunde verursachte. Herr Dr. Hoagte leitete ärztlichen Bestand. Das befinden des Kindes ist nicht befürchtet. — Der Weggang des Herrn Pfarrer Schulze in Kreinitz, der am Sonntag in Kreinitz und Jakobsthal seine Abschiedspredigt hielt, blieb am 1. Juli erfolgen. Die vakante Stelle ist ausgeschrieben worden. Bis zur Neubesetzung wird das Vicariat von Herrn Pfarrer Ruppel, Lorenzakrich, mitverwaltet werden. — Die Leitung der Kirche des Vorarbeiter Dr. Emil Krause in Göhlitz, die am Sonnabend vorgenommen wurde, hat ergeben, daß als Todesursache tatsächlich eine Nahrungsmittelvergiftung in Frage kommt. Welcher Art sie ist, muß eine weitere Untersuchung ergeben.

\* Töbeln. Dem irischen Richter entzogen. Während des Dienstes erhangt hat sich der 38 Jahre alte Steuerzahler und Oberbürgermeister Kurt Dietrich, hier. Bei einer Revision seiner Kasse am Freitag stellte sich ein Gehalt von 8500 Mark heraus. Die Fällungen in den Büchern datierten erst seit einigen Tagen. Während die Revisionenbeamten in seinem Zimmer die Kasse untersuchten, ging er, unter einem Vorwand hinaus. Als er nicht zurückkehrte und man ihn suchte, fand man ihn tot in einem Abri des Rathauses.

\* Melken. Am Sonnabend und Sonntag wurde hier die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsen abgehalten. Am Sonntag vormittag wurde ein feierlicher Gottesdienst im Dom veranstaltet und zu der Tagung waren zahlreiche hochrangige Ehren Gäste eingetroffen u. a. Amtsinhaber Dr. Dehmel, der frühere Kultusminister Dr. Beck, Oberbürgermeister Dr. Au sowie Vertreter der Behörden und der höheren Hochschulen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden Dr. Dietrich begrüßte Staatsminister Dr. Dahmen die Tagung nahmens der Staatsregierung. Nach weiteren

Vorlesungen bezeichneten West der Universitätsprofessor Prof. Maximaus Dr. Wiedenfeld aus Riga einen Hubert bei Magdeburg eingesetzten Beamten über Gebühraussetzung und Wirtschaftsführung. Wichtig sind im ersten Berichtsaal der Abrechnung ein gemeinsames Wirtschaftsamt Ost.

\* Dresden. Ein Opfer seiner partei-politischen Überzeugung? Wegen Unterklagung und schwerer Verwaltungsunterschreitung hatte sich der 30-jährige Mitarbeiter des Städtebaus Hermann August Dietrich, vor dem Dresdner Sozialgericht, vor dem Dresdner Sozialgericht zu verantworten. Der Angeklagte war Wiederholer und zugleich der Vermögensbesitz des Grundstückes Jagdweg 18, er wurde beschuldigt, rund 1400 Mark vereinnehmtes Gelände verantwert und um diese Unregelmäßigkeiten zu verteidigen, Belege anzubieten und eine Summe über 200 Mark fiktiv anzugeben zu haben. Der Angeklagte, der sich als Kommunist bezeichnete, will viel Nutzen für partei-politische Zwecke gehabt haben und auch durch Gewaltbereitschaft in bedrängte Tage gerettet sein. Das Urteil lautete auf fünf Monate Haftstrafe. Ein 27 Jahre alter Schneider Hermann Otto Glashäger, der Dietrich zur Unterklagung beihilfe geleistet haben soll, erhielt drei Wochen Gefängnis auferlegt.

\* Dresden. Eine aufregende Sündenrolle gab es in der Nacht zum 11. Juni in der Nähe der Friedhofskapelle, wie eine Verhandlung vor dem Dresdner Amtsgericht erkennen ließ. Die Angeklagte richtete sich gegen einen auswüchsigen Bauarbeiter Iris Richard Rüdert aus dem Stadtteil Cotta, der bereits erheblich vorbestraft ist. Rüdert war in jener Nacht zweimal auf Personenbomber gestiegen. Beim Terrassenunterstand verdeckt im Elektrostrom lagen. Der Angeklagte brachte in einer Tasche einen Stock aus Briefmarken und einen Schlüsselbund, wurde aber erwischt und entflohen. In der zweiten Morghstunde lief der Spion in das am Theaterplatz befindliche Hotel Atlantic Dresden, setzte im ersten Stock in die Wohnung des Wirtes, packte alle möglichen Wert- und anderen Sachen zusammen, wurde auch hier bemerkt, sprang sofort zum Fenster hinunter, entkam zunächst nach dem Elbfluss, wo er dennoch immer suchenden Schiffen in die Hände lief und festgenommen werden konnte. Ein Jahr vier Monate Gefängnis wurden für diese nächtlichen Straftaten ausgewiesen.

\* Dresden. Ein lästiges der vor 175 Jahren erfolgten Weiße der katholischen Kirche stand am gestrigen Sonntag in derselben eine überaus schöne und lebhaften Anteil erreichende Feier statt. Unter den anwesenden Geistlichen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Böhmer, Landeskommendiant Generalleutnant Wallwitz, Landtagspräsident Wissler, Präsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Dr. Höhne, Oberrabbiner Prof. Dr. Winter. Die Feierstunde hielt der Bischof Dr. Christian Schreiber. — In der Nacht vom 25. zum 26. Juni versetzte der Ehrenvorstand der Dresdner Kaufmannschaft Herr Kommerzienrat Otto Hoppe.

\* Dresden. Falsches Gericht. Seit 8. Juni wurde in Klein-Raudorf v. Bannewitz eine 25jährige Arbeitsschrein vermisst unter Umständen, die bei den Angehörigen und in der Bevölkerung die Meinung aufkommen ließen, daß an ihr ein Verbrechen begangen worden sei. Am 28. 6. wurde ihre Leiche in Schleinitzleite in Blut Bannewitz aufgefunden. Die eingehende Untersuchung, zu der auch die Polizeikommission des Kriminalamtes Dresden augezogen wurde, hat den geäußerten Verdacht eines verübten Verbrechens nicht bestätigt, vielmehr ergaben, daß Selbstmord vorliegt.

\* Dresden. Waldfest in Weißer Hirsch. Der Schönungsverein Weißer Hirsch beginnt am Sonnabend und Sonntag anschließend seines 50jährigen Bestehens mit dem Vereinen von Weißer Hirsch, Oberlößnitz und Bühlau ein großes Waldfest, in dessen Mittelpunkt der historische Festzug steht, der sich an beiden Tagen durch die seitlich gesäumten Orte bewegt. In den Paradesäulen des Kurortes entwickelt sich bei günstigem Wetter ein fröhliches Wald- und Sommerfest mit allerhand Vorleistungen.

\* Wilsdruff. Unfall beim Schuhessen. Bei dem am Sonntag hier abgehaltenen Schuhessen wurde der leicht, gegen 7 Uhr abends abgegebene Schuh an einem Unglückschuh. Das Geschöpfe verzerrte sich auf noch unaufgelistete Weise und traf eine hier beim Postamt beschäftigte Telephonistin, welche sich auf etwa 4 Meter an die Schuhbahn gelehnt hatte, in den Oberhügel, in dem das Geschöpfe steckte blieb. Mitglieder des Roten Kreuzes sowie der sofort herbeigerufene Arzt leisteten die erste Hilfe, dann wurde die Verunglückte mittels Krankenwagen dem Friedrichstädtler Krankenhaus in Dresden übergeführt.

\* Oberwiesenthal. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Leipzig. Aus getränktem Trägerfuß in den Tod.

Am Montag morgen sprang in selbstmörderischer Absicht ein 10 Jahre alter Dienstmädchen aus dem Fenster seines im dritten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers in die Tiefe. Das Mädchen blieb mit geschrägtem Kopf tot liegen. Es wurde von seiner früheren Herrschaft eines geringfügigen Dienstsabschlags beaufsichtigt, den das Mädchen entschieden in Abrede stellte. Als nun die Herrschaft mit Anzeige drohte, begab sich das Mädchen, ohne sich über ihr Vorhaben auszusprechen, in sein Schlafzimmer und sprang zum Fenster hinaus. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Leipzig. Aus getränktem Trägerfuß in den Tod.

Am Montag morgen sprang in selbstmörderischer Absicht ein 10 Jahre alter Dienstmädchen aus dem Fenster seines im dritten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers in die Tiefe. Das Mädchen blieb mit geschrägtem Kopf tot liegen. Es wurde von seiner früheren Herrschaft eines geringfügigen Dienstsabschlags beaufsichtigt, den das Mädchen entschieden in Abrede stellte. Als nun die Herrschaft mit Anzeige drohte, begab sich das Mädchen, ohne sich über ihr Vorhaben auszusprechen, in sein Schlafzimmer und sprang zum Fenster hinaus. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß in der Hörschule, 2. Bezirk, die Mosaren sah und sie auf viele Tage geschlossen werden mußten. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, den 30. Juni.

\* Weida. Die Mosaren sind beratig stark aufgetreten, daß

# Die Rätsel Afrikas

Ein Drama aus dem dunklen Erdteil in 5 Akten  
Karawanen, Beduinen, erbitterte Kämpfe zwischen  
Weißen und Einheimischen, zwischen Menschen  
und Bestien stampfen dieses Drama zum größten  
Filmwerk

Anfang täglich 7 Uhr

Hauptstraße 1

Diese Woche kostenlos  
Siehe Karte. Kostenloses  
Ich behandle Rheuma, off. Alderh.,  
Nierentum, besonders Weih., Magen-  
und Nierenleiden.  
Bitte Morgenkurin mitbringen.

**Anton Stöhr, Heilpraktiker.**

Riesa, Parkstraße 14, gegenüber v. Herrn Taupitz.

**Eherts Sortiments-Zigarren**  
in 10 St.-Beutel gepackt à Beutel 80 Pf.  
wieder eingetroffen.  
Machen Sie bitte einen Versuch damit  
und Sie werden bestimmt zufrieden sein.

**Zigarren-Import-Versandhaus**  
Bahnhofstraße 16 **H. Ehrt** Bauchhammerstr.  
und bei Herrn Friseur Krebs, Röderau. **Kiosk.**

**Nur Qualitäts-Zigarren**

**Das neue Buch**

von Tauer-Gotha  
156. Auflage, Preis 25 Pf.  
eingetroffen.

**Vierkaburg Ausgabe**  
Juni und Juli gratis.

**Ankerdrogerie Riesa**  
**Friedrich Büttner**  
Bahnhofstraße 16.

**Nickritz.**

Der Verkauf von täglich  
frischen

**Heidelbeeren**

hat zum Tagespreis be-  
gonnen. Bestellungen  
nehmen entgegen.

**J. Höhberg**  
— Telefon 129. —

Für die

**Hauskehrer!**

Gärtliche  
Geräte und Artikel  
Weinsäftelei  
Rüninger Weinmarktfesten  
usw.

**Paul Taupitz**  
im Durchgang.

**Lößnitz-Erdbeeren**

finden eingetroffen  
und empfiehlt billigst

**Th. Dockter.**

Ger. Makrelen  
aus Schelffische  
Kieler Büfflinge  
Fischberinge  
frisch eingetroffen  
Th. Kriegel.

1 geb. Dosen mit Rachel-  
aufzugs  
billig zu verkaufen.

Weida, Gänziger Str. 9.

**Parkschlößchen.**

Morg. Mittwoch Schweinschlächten.  
Ergebnis lädt ein Herrn. Vogel.

Achtung!

Achtung!

## Hausfrauen!

Morgen Mittwoch zum  
Wochenmarkt ist der billige  
Onkel aus Leipzig wieder da.

Sie kaufen preiswert und nur gute Ware.  
Miesen-Salat-Gurken 3 und 4 Stück 1.— M. neue  
feste Gurken 3 Stück 50 Pf., Gewürzgurken  
7 Stück 50 Pf., neue Schottenberinge 18 Stück  
1.— M. Wurstberinge 8 Stück 1.— M. gelb-  
fleischige wehliche Kartoffeln 1 Pfund 12 Pf., Brat-  
beringe, Mollmöpse, Heringe in Gelee 2-Bd., Dosen  
neue Fische 1.— M. grüne Bohnen, Tomaten,  
Banananen, Blumenkohl, Rückerberinge,  
zusätzliche Gardinen.

## Café Central.

Mittwoch 4–6 Uhr Café-Stunden  
7–1 Uhr Abschieds-Benefiz.  
Donnerstag, den 1. Juli Programm-Benefiz.  
Empfehlung: Oberbürgermeister, Stadtrathen,  
Gesellschaften mit Schalschule, Stadt-  
und Gemeinde-Obmann, sowie.  
Um gütige Unterstützung bittet Ed. Graule.

### Vereinsnachrichten

**Turnverein Riesa (D. Z.).** Zum Ehrentag  
unseres aktiven Vorsitzenden Helmut Schumann  
stellt der Verein morgen Mittwoch 1,10 Uhr  
am Dampfbad.

**Turnverein Gröba (D. Z.).** Donnerstag, den  
1. 7. 1926, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung  
im Rathaus zum Unter.

**Gaudiens.** Das Jubiläumsprogramm findet Freitag,  
den 2. Juli Vereinsabend im Stadtpark statt.  
Die ehemaligen Mitglieder mit Familie werden  
hierdurch eingeladen.

**Göbelns.** Donnerstag 7/8 Uhr Café Rödler Vor-  
hande-Sitzung.

**Motorrad-Club Riesa 1925.** Donnerstag, den  
1. Juli, abends 19 Uhr Monatsversammlung  
im Göbl. Hof. Tagessordnung für alle Mit-  
glieder äußerst wichtig. — Verecht nicht unter  
Radt am 4. Juli nach Göbeln mit Damen!!

**Gauvereinigung Riesa.** Donnerstag abends 8 Uhr  
im Deutschen Haus, Monatsversammlung.

**Göbl. Militärverein I Riesa.** Donnerstag, den  
1. Juli d. J. abends 8 Uhr Monatsversammlung.

**Göbl. Gauvereinigung Riesa.** Donnerstag, den 1. Juli  
im Wölbau. Jugendlicher Orden. Mittwoch 8 Uhr Dampfbad.



Deinen gibt's die große Menge  
Deiner fällt an jedem Strand:  
Rote, grüne, schwarze, gelbe,  
Heidelbeeren gibt es auch.  
Und zur Mutter spricht der Vater:  
„Liebes Kind, das weist du ein.“  
Doch die Mutter weiß es besser:  
„Rein, mein Schatz, wir machen Wein.“  
Was was dazu gehörst,  
Sei es Glaschen, Hefe, Glotz,  
Raust du gut bei Friedrich Büttner  
Nummer 16, Bahnhofstr!“



## Neue Kartoffeln.

Morgen trifft der erste Wagen Meinsberg  
Blüte – Bratkartoffeln ein und empfiehlt billigst  
nur zentralerweise

**H. Gruhle.**

Telefon Waldheim 78 (Inh. Herbert Barth, früh.  
Rett. zur Börse, Neumarkt).  
Gothaer Ausflugsort.

Warum ist Meinsberg so  
besorgt? — Weil es  
eine kleine Saatgutpartie ist. — Weil es die Partie  
vom Blütenpflanz ist. — Weil es leicht erreichbar  
ist. — Jeden Sonntag seine  
Sollmühle, Wipphalt-Regel-  
baden, Vereinsheim, schön-  
schötiger Garten. — Stein-  
schafer verlässt deshalb Meinsberg noch diesen  
Sommer zu besuchen. — Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Meinsberg**  
bei Waldheim

**Gothaer**

**Blütenpflanz**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

**Stein-schafer**

**verlässt**

**Meinsberg noch diesen**

**Sommer zu besuchen.**

Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bitten, empfiehlt mich hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Herbert Barth**

**Wipphalt-Regel-**

**baden**

**Vereinsheim**

**schön-schötiger**

**Garten**

## Die Finanzlage des Reiches.

**u. Berlin.** Auf der Tagessitzung des Reichstages stand am Montag außer dem Verteilung und Kombinierung von 400 Millionen Reichsmark durch die Reichsbank. Hierzu verlangte ein von allen Parteien vereinbarter Konsensvorschlag den Antrag, für den sich auch der Reichswirtschaftsrat entschieden hatte, daß der jeweilige Beitrag der Schatzkasse in den Verhandlungen der Reichsbank auszuweichen ist und nicht als Roteabzug gelten soll.

Auf Grund von Anregungen des Abg. Gerat (Dnat.) gab

**Finanzminister Dr. Reinhold**

eine Uebersicht über den Stand der Reichsfinanzen, die er mit der Mitteilung einleitete, daß der Etat 1926 ohne Defizit abschließen werde, falls der Reichstag die Regierung nicht zu neuen Ausgaben dränge und die Wirtschaftslage keine weiteren Rückschläge erleide. Der Minister wies aufs allerhöchste den Vorwurf zurück, daß er seine Finanzpolitik die Notwendigkeit der Novelle ergeben habe. Das am 31. März abgelaufene Haftjahr habe mit einem Überschuss von 180 180 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Nach den genauen Uebersichten, die sich der Minister vorhielt, über den Stand der Reichsfinanzen aufstellen läßt, hat sich im April d. J. ein Ueberstand der Einnahmen über die Ausgaben von 43,7 Millionen und im Mai von 22,8 Millionen, also für beide Monate zusammen von 66,5 Millionen Reichsmark ergeben. Wenn das Monatsabrechnel der in den Etat eingestellten Überträge 1924/25 für die beiden Monate nicht eingestellt werde, so ergäbe sich immer noch ein Ueberschuss von 7,1 Millionen. Die Ausgaben des außerordentlichen Reichshaushalts sollten nach dem Reichsgesetz durch Anleihe gedeckt werden. Sie betrugen für April und Mai d. J. zusammen 96,3 Millionen Reichsmark. Das Reich habe bisher die Ausgaben aus laufenden Mitteln gedeckt, sobald wir uns den Zeitpunkt der Aufnahme einer Anleihe zur Lage des Geldmarktes und des Bauschubes auslügen könnten. Nach Lage des Geldmarktes sei schon jetzt der richtige Augenblick gegeben, aber der Bauschub sei noch zu hoch.

Der Minister gab weiter Zahlen über den

**Umfang der Erwerbslosigkeit.**

Ob der Weg der deutschen Wirtschaft aufwärts zu einer langen Besserung führe, oder der Depressionsausgang zu lange anhalten werde, vermöge gegenwärtig kein Mensch zu sagen. Am 15. Mai betrug die Zahl der unterstütteten Erwerbslosen 208 000, am 15. Juni sei diese Zahl erfreulicherweise auf 174 000 herabgesunken. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen sei nach statistischen Angaben dauernd im Sinken, während die Zahl der weiblichen Erwerbslosen ständig wuchs; ihre Höhestiffer wurde am 15. Juni mit 380 000 erreicht. Der Gesamtaufwand für die Erwerbslosen betrug im Herbst 120 764 000 Reichsmark, im April 113 858 000, im Mai 110 Millionen Reichsmark. Von der Reichskasse sind im April und Mai insgesamt 54 Millionen ausgewandt worden. Man könne ihr die Reichskasse mit einer durchschnittlichen Monatshausgabe für die Erwerbslosen von 30 Millionen rechnen. Im April sind nach Angabe des Ministers die Steuereinnahmen gegenüber den Schätzungen um 5,6 Millionen zurückgeblieben, haben sie dagegen im Mai um 19,8 Millionen überschritten. Bei der Steuer vom Abzug von Bohn und Gehalt könnten wir mit dem Etateneinsatz von monatlich 100 Millionen nicht rechnen.

Die Vermögenssteuer sei überhaupt noch nicht zur Geltung gelangt, ebenso konnte das Einkommen aus Erbbauteilen noch nicht festgestellt werden. Bei der Umfassung haben die tatsächlichen Einnahmen die Schätzungen nicht unbedenklich übertrafen. Bei den Söllen ergab sich eine Mehrrsumme über die Schätzungen. Bei den sonstigen verdeckten Abgaben stimmt das Einkommen ungefähr mit den Schätzungen überein, mit Ausnahme der Tabaksteuer, bei der sich ein Minus ergab.

Zusammenfassend erklärte der Minister nochmals, daß

der Reichshaushalt ohne Defizit unter den beiden obengenannten Voraussetzungen abschließen könne, doch er der Etat so angespannt sei, daß vom Finanzminister keinerlei Mehrforderungen mehr gebilligt werden könnten, wenn nicht die Reichsfinanzen in Ordnung geraten sollten.

Nach längerer Ausprache wurde die Novelle zum Bank-

gesetz angenommen und weiterhin ein Antrag des Aus-

schusses für Siedlungsfragen, wonach Mittel bereitgestellt

werden sollen, um den Befriedigten, die einen entzündungsgefährdeten Haushalt mit einem Grundbetrag von mehr als 200 000 Mark erlitten haben, und entzogen sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederaufbau-

darlehen hinzu Darschen zum Zwecke des Wiederauf-

bau gewährt werden sollen, sofern dieser der deutschen Außenwirtschaft dient und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Schließlich bewilligte der Ausschuß weitere Mittel für

den Unterfuhrungsabschluß, der sich mit den Ursachen des

deutschen Zusammenbruchs beschäftigt, damit der Ausschuß

seine Arbeiten möglichst noch im Laufe dieser Legislatur-

Periode zu Ende führen könne.

## Handelspolitische Fragen.

**u. Berlin.** Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages nahm den zweiten Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen an. Zu dem Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigen soll, abgeschlossene Wirtschaftsabkommen vorläufig auf ein Werkzeit Jahr in Kraft zu setzen, beantragte Abg. Dr. Reichert (Dnat.), die Instruktionszeit nicht in das Erstimmung der Regierung allein zu stellen, sondern von der Zustimmung des Reichsrats und eines Reichsbaudausschusses abhängig zu machen. Die Abg. Dr. Bildemeister (D. Vol.), Dr. Hilsdorf (Sos.) und auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärten ihr Einverständnis mit diesem Antrag. — Da einige Fraktionen noch nicht zu dem Gesetzentwurf Stellung genommen haben, wurde die Beschlusssfassung zunächst vertagt.

## Parlament und Bezahlungsfragen.

**u. Berlin.** Die Deutschen Nationalen haben schon seit längerer Zeit angekündigt, daß sie im Reichstage die Regierung über die auswärtige Lage interpellieren würden, wenn sich nicht bald sichtbare Erfolge der Locarnopolitik zeigten. Es trifft allerdings zu, daß die Verhandlungen über Erleichterungen in den belasteten Gebieten noch immer nicht zum Abschluß gebracht werden können, weil die Zugeständnisse der Belastungsmächte in keiner Weise den Wünschen der Reichsregierung entsprechen. Trotzdem kann der Reichstag die Beantwortung einer Interpellation über die auswärtige Lage im Reichstage gegenwärtig sehr umgelegen, da die Verhandlungen noch in Gang sind und sich sicherlich nicht mit Sicherheit feststellen läßt, ob besonders Frankreich sich den berechtigten Wünschen Deutschlands gegenüber weiter in der bisherigen zurückhaltenden Weise verhalten will.

Aus diesem Grunde hat sie mit den Partei-

führern noch einmal Rückfrage genommen und ihnen ge-

nauen Aufschluß über den Stand der bisherigen Verhandlungen gegeben. Sie hat dabei darauf aufmerksam gemacht,

dass die Zurückziehung eines französischen Infanterie-Regi-

ments aus der Trierer Gegend schon eine Folge ihrer Be-

mühungen darstelle, der in absehbarer Zeit eine weitere

Truppenverminderung folgen soll. Schriftliche Aussagen sind der Reichsregierung bisher nicht gemacht worden, doch hat sie sowohl bei den Verhandlungen in Koblenz wie durch den deutschen Botschafter in Paris von Zeit zu Zeit wissen lassen, daß sie die Erfüllung der bei Abschluß des Locarno-vertrages gemachten Forderungen als Voraussetzung für den deutschen Eintritt in den Völkerbund ansieht. Die Deutschen Nationalen haben daraufhin eine Ausprache im Plenum veranlaßt und haben angekündigt, sich ihre weiteren Schritte bis zum Herbst vorzubehalten.

## Gesetz und die Luftfahrt.

Unter dieser Überschrift nimmt die "Germania" in einem Seitenstaf vom 24. Juni 1926 Stellung zu der Frage der allgemeinen Luftfahrt. Sie weist auf die zahllosen Vorschläge der verschieden Nationen in Genf hin, die nur zur Verwirrung der Lage geeignet sind und schreibt dazu: "So viele Nationen, so viele Vorschläge! Wie aber diese Frage endgültig gelöst werden möge: Ausgabe Deutschlands bleibt es, auf ihre Wünsche zu bringen und damit die allgemeine Wirkung einzuleiten, die wir aus rechtlichen und moralischen Gründen fordern können und müssen."

Zur Rechtslage führt das Blatt aus: "Die Grundlage bilden für die allgemeine Luftfahrt der gleiche Satz des Versailler Vertrages, der auch die Abrüstung an Wasser und zu Lande vorsieht, wenn Deutschland die im Teil V des Vertrages niedergelegten Verpflichtungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt innehat. Soweit die Luftfahrt in Frage steht, war dieser erste Schritt bereits vor mehr als vier Jahren beendet. Die Abrüstung war so vollständig, daß den a. u. a. Märkten nichts anderes übrig blieb, als in einer Note der Botschafterkonferenz vom 14. April 1922 der deutschen Regierung mitzuteilen: 'Die Botschafterkonferenz hat auf Grund eines Berichtes der Interalliierten Luftfahrt-Kontrollkommission am 1. Februar 1922 entschieden, daß mit dem 5. Februar 1922 die Botschaft des Artikels 202 des Versailler Vertrages als vollständig von der deutschen Regierung erfüllt angesehen sei.'

Das Blatt bezeichnet weiterhin den Zustand der Dienstflüge zur Luft im Auslande bei gleichzeitiger völliger Wehrlosigkeit Deutschlands als unmoralisch und schreibt schließlich: "Deutschland hat also im Völkerbunde eine wichtige Mission zu erfüllen. Der Recht und Moral nicht mit rühen treten will, wird die Bemühungen Deutschlands nach Ausgleich der Kräfte, nach wahrer Sicherung des Friedens"

## Die Ablehnung der Aufwertungsansprüche der Besitzer von Reichsbanknoten durch das Reichsgericht.

**u. Berlin.** Aus der jetzt im Wortlaut vorliegenden Entscheidung des Reichsgerichts zu seinen Urteilen vom 20. Mai dieses Jahres, in denen die Aufwertungsansprüche der Besitzer von Reichsbanknoten abgewiesen wurden, teilt die Reichsbank folgendes mit:

Das Reichsgericht führt aus, daß selbst, wenn man die Banknoten als Schuldtverschreibungen bürgerlichen Rechtes ansehen möchte, der dadurch verbriehte Anspruch lediglich auf Zahlung des Nennbetrages in früherer Währung gehen würde. Es handele sich dabei nicht um sogenannte Goldobligationen". Die frühere Goldentlastungspflicht sei lediglich für das Goldzeichen angeordnet gewesen und später beseitigt worden; sie lasse sich nicht auf die bürgerlich-rechtliche Schuldtverschreibung, die man in der Note außerdem noch finden sollte, ausdehnen; das Zahlungsversprechen sei vielmehr, wenn es existiere, ein solches gewöhnlicher Art ohne Goldsiegel. Das Reichsgericht führt fort: "Die freiliegenden Noten sind deshalb sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldtverschreibungen der Entwertung anheimgefallen. Wenn auch bis zum Erlass des neuen Bankgesetzes theoretisch die Möglichkeit einer Wiederauflösung der öffentlich-rechtlich begründeten Goldentlastung bestand, so hat dies doch in der Verkehrsauflösung die Entwertung der Noten weder nach der einen, noch nach der anderen Seite verhindert." Das Reichsgericht prüft ferner die Frage, ob etwa den Klägern ein Recht auf Aufwertung dieser möglicherweise bestehenden bürgerlich-rechtlichen Forderungen zustehe. Es verneint diese Frage, da weder nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes noch nach allgemeinem bürgerlichen Recht (BGB) die Voraussetzungen einer Aufwertung gegeben seien. Eine Aufwertung nach BGB, nämlich individuell verschieden je nach den persönlichen Verhältnissen des einzelnen Besitzers, widerstreite dem Prinzip der Banknoten und dem Zweck, zu dessen Erfüllung sie geschaffen sei, nämlich als Zahlungsmittel von Hand zu Hand zu geben und dem Verkehr zu dienen. Es seien hier dieselben Erwägungen maßgebend, die schon in früheren Urteilen des Reichsgerichts zur Ablehnung einer Aufwertung von Wechseln und von häufigem Notgeld geäußert hätten. Hieraus folge, daß die Banknoten der Kläger auf Zeit der Erfüllung des Banknotengesetzes keinen höheren Wert gehabt hätten, als ihrem Nennbetrage nach dem damaligen Kurskande der deutscher Papiermark entsprochen habe und daß auch kein Recht auf Aufwertung dieses Nennbetrages gegeben gewesen sei. Den Klägern sei deshalb durch das Bankgesetz und den Aufruf der Banknoten nach feiner Rücksicht etwas entzogen worden. Auf die von den Klägern behauptete angebliche Ungültigkeit des Banknotengesetzes vom 30. August 1924 komme es daher für die Entscheidung des Reichsgerichts gar nicht an. In Wahrheit sei auch eine solche Ungültigkeit nicht vorhanden; ferner seien irrl. Insbesondere liege, wie schon ausgeführt, eine Entwertung oder sonst verlängergeschätzte unzulässige Entziehung von Vermögenswerten nicht vor. Zu verwerfen sei auch die Behauptung, daß die im Banknotengesetz getroffene Regelung des Banknotenumtauschs der Billigkeit widerspreche. Hierzu sagt das Reichsgericht folgendes: Auch hier ist darauf hinzuweisen, daß die Noten mit Vorlesungsdatum schon zur Zeit der Erfüllung des Banknotengesetzes in der nämlichen Weise von der Entwertung betroffen gewesen waren, wie die mit späterem Ausgabedatum. Keine Beachtung kann dabei dem Umstand geschehen werden, daß nach Kriegsende da und dort Gerüchte aufzutauchen, wonach es mit den "zweigewählten Tausendmarkbillets" eine besondere Bewandtnis habe und ihnen ein besonderer Wert innewohne. Es handele sich dabei um unlautere Machenschaften. Das Deutsche Reich habe sich verpflichten müssen, die Noten, die während des Krieges im besetzten belgischen Gebiet mit Zwangstausch in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen, und dieser Umstand wurde von Unredlichen dazu benutzt, um im Exil aufzutreten, sie nach Belgien zu verbringen und von dort aus dem Reich zur Entlösung vorzulegen zu lassen."

Das Reichsgericht hat hiernach anerkannt, daß durch das Bankgesetz vom 30. August 1924 keine Schwäche von Rechten der feindlichen Banknotenbesitzer bewirkt worden ist, sondern daß das Banknotengesetz in seinen Umtauschbestimmungen und der Höhe des Umtauschentgelts lediglich der bereits aus tatsächlichen Gründen eingetretenen Entwertung der Banknoten in zeitlicher Weise Rechnung getragen hat; es stellt ferner fest, daß amüsant irgendwelches sogenannte Vertragsnoten und den bisher angegebenen Banknoten keinen rechtlichen Wert besitzen. Damit wird jeder Ver-

äuflösung der Aufsätze der sogenannten Reichsbanknoten, der der Bogen entzogen, und es zeigt sich nunmehr unbedeutender, daß die Bewegung nicht zur Verteidigung wirtschaftlicher Rechte, sondern zur Verteidigung gewisser Banknotenbesitzer vor den übrigen Volksteilen unter Gewalt der Goldlager der allgemeinen Interessen hinzufließt. Daüber die Goldlager ist seinerlei Zweck mehr bedeckt. Denn, wird die Reichsbank Notgeld und Zwischen, in denen eine vom Geiste abweichende Art des Umtausches von Reichsbanknoten beansprucht wird oder Geschäft kontiger Art mit dem Bogen angetriebener Banknoten betrachtet werden, nicht mehr beansprucht, gleichviel, ob die Anträge und Entwürfe die unmittelbar oder durch Vermittelung anderer amtlicher Stellen angehen.

## Politische Tagesübersicht.

**Glückwünsche zum 70. Geburtstag Dr. h. c. Kaufmanns.** Der Herr Reichspräsident hat dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes u. des Reichsversorgungsgerichts, Dr. h. c. Kaufmann, zu seinem 70. Geburtstage in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgedrückt. — Reichskanzler Dr. Marx hat dem ehemaligen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. h. c. Kaufmann, in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche zum 70. Geburtstag ausgedrückt.

**Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrags.** In Riga wurde gestern vom Minister des Auswärtigen Alman und dem deutschen Gesandten Dr. Koehler der lettisch-deutsche Handelsvertrag sowie die Ausführungsvereinbarung zum vorläufigen Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Lettland und dem Deutschen Reich vom 15. Juli 1920 unterzeichnet. Der Handelsvertrag sieht die Meinungsänderung vor. Durch die Ausführungsvereinbarung werden alle Einschätzungen vorläufigen Abkommen oder auf Grund des genannten Vertrages gegenseitig entgegenstehen.

**Deutschland fordert von Polen Rückgabe des Stückholzwerkes Chorow.** Die Deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung am 25. dieses Monats eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des Standes Internationalen Schiedsgerichts im Haag vom 25. Mai dieses Jahres die Rückgabe des für den polnischen Staat beschlagnahmten Stückholzwerkes Chorow in Südpolen und Erlas des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

**Blutige Zusammenstöße in Hohenfels.** Am Sonntag veranstaltete die sozialdemokratische Partei in allen Städten Polens Versammlungen, in denen das Parteidoktrin dargelegt wurde und in denen vor allem die sofortige Auflösung des Sejms und des Senats gefordert wurden. Die Versammlungen nahmen allgemein einen ruhigen Verlauf, nur in Hohenfels kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und etwa 800 Mitgliedern der dortigen Versammlung, die einen Umzug veranstalten wollten. Die Polizei widerstrebte sich der Ausführung des Umzugs und als die Menge dennoch den Umzug erwünschte wollte, kam es zu Schießereien, bei denen ein Arbeiter getötet, neun schwer und neun leicht verwundet wurden. Auf Seiten der Polizei erhielt einer eine schwere Verwundung, fünf andere wurden leicht verletzt. Wie später erklärt wurde, hat die Polizei deshalb so stark eingegriffen, weil man glaubte, daß die Menge sich in das Arsenal der Schützenverbände gesetzt habe, um sie dort zu bewaffnen. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

**Reichsführer a. T. Dr. Luther im Verwaltungsrat der Reichsbahn.** Seit dem Ablieben des Geheimrats Arnhold am 10. August vorigen Jahres ist ein Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn frei. Sie verlautet, es von der Reichsregierung erworben worden, für diesen Sitz den ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther vorzuschlagen. An Dr. Luther ist bisher mit einem Ersuchen nicht herangekommen, sondern darüber hinaus mit dem preußischen Staatsregierung stattfinden.

**Eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister.** Die polnische Zeitung veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen polnischen Außenminister Jacek über die Außenpolitik der polnischen Regierung. Neben dem Vertreter Polens zum Deutschen Reich erklärte Jacek, daß sein Streben auf die Festigung normaler nachbarlicher Beziehungen und die Schaffung einer aufrichtigen friedlichen Atmosphäre gerichtet seien. Eine solche Festigung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland betrachte er als eine der wichtigsten Garantien des Friedens in Europa.

**Obligatorische Dienstpflicht für Europäer in Britisch-Ostafrika.** Wie der Vertreter des Times aus Nairobi meint, hat der Kolonialsekretär Amer für die Provinz Kenya eine Verpflichtung abgeschlossen, daß die obligatorische Dienstpflicht für Europäer von 18–60 Jahren vorschreibt. Das Gesetz wird demnächst der gesetzgebenden Versammlung zugehen.

**Lieferung deutscher Lehrbücher auf Reparationskontrolle.** Nach den Morgenblättern beansprucht Japan, in Deutschland veröffentlichte Lehrbücher für den Bedarf der japanischen Universitäten auf Reparationskontrolle liefern zu lassen.

**Deutsche Kohleentnahme in England.** Im Unterhaus wurde gestern in Beantwortung einer Anfrage von einem Regierungsvertreter erklärt, daß im Zusammenhang mit dem Streit der Bergleute vom 1. Mai bis 21. Juni nach England 580 000 Tonnen Kohle eingeführt worden sind, darunter 221 000 Tonnen aus Deutschland.

**Zum englischen Bergarbeiterstreik.** Die Präsident des Sekretärs des Bergarbeiterverbandes, daß der Bergbauausschuss des Bergverbandes heute das Jurisdiktions der mit der Inhaberhaltung der Bergwerke beschäftigten Sicherheitsleute beginnen werde, wird nicht für ernst genommen. Zumal der für diese Frage nach Ansicht der Gewerkschaftsführer zuständige Verband der Bergarbeiterführer seinerzeit beschlossen hat, die notwendigen Arbeiten auszuführen. Durch eine Unterredung der Vereinigung zum Schutze von Kindern wurde festgestellt, daß in allen Teilen des Landes für die Kinder der Bergleute in angemessener Weise gesorgt werde.

**Landtagsabschluß und Prügelstrafe.** Der Unterrichtsausschuss des Preußischen Landtags stimmte am Montag einer Novelle zur Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen zu, wonach nunmehr auch in Oldenburg und der Grafschaft Bentheim die Schüler erst nach vollendetem achtjährigen Schulbesuch und nicht, wie bisher, einschließlich des vierzehnten Lebensjahrs entlassen werden. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Prügelstrafe in Preußen zu verbieten, fand nur die Beurteilung der Kommunisten und wurde von der Auschusznmajorität abgelehnt. Dagegen fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, baldigt eine grundfeste Regelung dieser Angelegenheit heraufzuführen.

</div



## Seite 2: Ausland - Weltungen und Telegramme

vom 29. Juni 1930.

### Katastrophe des Reichsbahndienstes des deutschen zivilen Vertrages.

**Berlin.** (Funkspruch.) Gestern mittags fiel im westlichen West der Hauptbahnhof der Reichsbahn auf die Union der sozialistischen Sowjet-Republiken am 24. April 1918 in Berlin untergeordneten Vertrages und des ausländischen Postministeriums durch den Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann, und dem Reichsminister des Innern festgestellt.

### Öffentlicher Aufzugssturz.

**Breslau.** (Funkspruch.) Ein der vorangegangenen Nacht verliefen zwei junge Menschen, von denen einer die Stahlhelmuniform trug, auf dem Gehweg mit zwei anderen Leuten, von denen zwei Reichsbanner-Mitglieder und ein Streiter. Der in Stahlhelmmilliorum befindliche junge Mann, der im Angriff des rechten Arm vorwärts, stürzte sich durch zwei der Nachkommenden leicht und erlöste den einen von ihnen.

### Ein Frankfurter Goethewelt.

**Frankfurt am Main.** (Funkspruch.) Der Magistrat hat in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag eingebracht, offiziell am Geburtstag Goethes einen Goethewelt in Höhe von 10.000 Pfund zur Verfügung zu bringen. Es werden nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Dichter geehrt sein können.

### Schweizer Motorradunglaß.

**Göttingen.** (Funkspruch.) Gestern morgen fuhr ein Motorradfahrer aus Hannover mit einer Dame auf dem Sozius auf der Steinbauten-Vorstadt gegen die Motormotoren des Trubhauses, dessen Herrenmann offenbar nicht rechtzeitig bemerkte wurde. Der Herr war sofort tot, die Dame verstarb nach kurzer Zeit ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

### Das Hochwasser im Stettiner Oderdial.

**Stettin.** (Funkspruch.) Den vereinten Anstrengungen der Stettiner Garnison, zusammen mit der technischen Ratskasse, der Feuerwehr und den Arbeitern der Strombauverwaltung gelang es den gefährlichen Schwudel des großen Schiffsverkehrs Stettin-Berlin bei Gade an der Ober zu halten. Die Gefahr gilt heute als behoben, dagegen ist eine neue große Wiesenfläche von etwa 8000 Morgen steht von der Überflutung bedroht. Das Wasser fließt hier bereits über die Schleusen. Der Oderwind hindert einen schnellen Abfluß des Hochwassers in die Ostsee.

### Massenverhaftungen von Offizieren in Spanien.

**Paris.** (Funkspruch.) Newpost Gerald meldet von der spanischen Grenze, daß General Weiller, General Aquilera und mehr als 100 Offiziere wegen Verschwörung an dem fürstlich aufgezeigten Komplott gegen das spanische Direktorium verhaftet wurden.

### Das Erdbeben vom Montag.

**Bürola.** (Funkspruch.) Nach den Aufzeichnungen der Erdbebenwarte in Bürola hatte das Erdbeben vom Montag abend seinen Verlauf in der Gegend von Freiburg im Breisgau. Dem Hauptort gingen mehrere schwere Erdbeben voraus. Außerdem registrierte die Bürolaer Erdbebenwarte



Inserieren hat drei Ziele: Für einen Kunden zu kaufen, seine Waren an den Mann zu bringen und für regelmäßige Nachlieferungen zu sorgen.

## Die Partner.

Von Alfred Pranss.

Bill Black und Ben Brown, die Inhaber der „Truth and Facts“-Bank von Montana, sahen in ihrem Privat-Office und schrieben.

Der kleine Bill hob den Kopf und sah zu seinem massigen, faßtöpfigen Bill-a-vis hinüber. „Scheiß laul,“ sagte er und verzog sein Gesicht zu einem düsteren Grinsen.

„Ganz bedeutend laul,“ entgegnete Ben, „aber nicht für nötig, aufzusehen.“

Auch Bill sagte nichts weiter. Er bemühte sich, daß seine Gedanken in einen Bogen zu verwandeln, und außerdem überlegte er. Er fühlte das brühende Bedürfnis nach einer guten Idee, wie der Bank zu helfen sei, oder, falls dieser Wunsch zu unbedecken sei, dann wenigstens, wie er sich für seine Person am besten aus der Söhre ziehen könne.

Der Gedanken mancherlei wälzten sich durch sein Hirn. Einigen Augenblick kam es ihm auch in den Sinn, daß vielleicht er nicht so oft zu Jane Nowbrey gehen dürfe und Ben Brown nicht so oft ins Spielhaus. Häufiglich der zweite Punkt leuchtete ihm ganz bestimmt auf, doch als er über den ersten Punkt nachdachte, lächelte er, daß diese Idee noch nicht die richtige war.

Da kam ihm eine andere Eingebung, und die wollte ihn gar nicht wieder verlassen. Gern dünktete ihn die Sache freilich etwas gefährlich und auch — was allerdings von weniger großer Bedeutung war — vielleicht etwas unmoralisch. Doch zum Teufel, wer es denn weiterdingen wollte, der mußte was riskieren, und der mußte auch mal die Energie haben, etwas tun zu können, was nicht gerade gut und edel war, und er hatte das deutsche Gefühl, daß es diese Energie befah.

Allmählich verdüsterte sich der Plan zu einem leichten Entschluß. Dann erhob sich Bill Black, rief seinem Partner ein Auf-Wiedersehen zu und entfernte sich durch die Tür zum Hauptbüro. Hier ging er zum Schreibtisch und wies ihn an, noch heute im Laufe des Nachmittags die Außenstände einzufädeln zu lassen, da morgen in aller Frühe 20.000 Dollar an die National-Bank in St. Louis überweisen werden sollten.

Bill war sehr aufgeregkt. Den Panee doole pfeffend, betrat er die Wohnung seiner Freundin Jane Nowbrey, die er zu einem kleinen Ausflug mit dem Radtaxis einlud.

Als Bill fort war, begab sich Ben Brown zum Radtaxis und trug ihm auf, alle Rückstände einzufädeln, bis morgen früh 30.000 Dollar an die State-Bank in Newark abgeben müßten. Dann ging er in seinen Spieldraus und verlor 8000 Dollar im Kreislauf.

Bill, der den Circustrip mit seiner Freundin nun zweit über nachts antreten wollte, begab sich vorher

am Montag abend gegen 10 Uhr ein Radbeben in etwa 310 km Entfernung, wahrscheinlich in Italien, und am Dienstag gegen 7 Uhr ein Erdbeben aus einer 3010 km Entfernung.

### Erdbeben in Kleinitalien.

**Nizza.** (Funkspruch.) Das weithin Kleinitalien ist durch ein starkes Erdbeben erschüttert worden. Im Gesamt wurden 10 Häuser und eine Moltze vollkommen zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 100 Millionen italienische Lire.

### Wurstbeschädigung.

**Breslau.** (Funkspruch.) Gestern Abend vom 28. Juni. Wurstbeschädigung: 102 Küken, 210 Küller, 288 Rallen und Kühe, 46 Hirschen, 708 Hörner, 754 Schafe, 2189 Schafe, insgesamt 4268 Tiere. Von dem Wurstbeschädigung: 48 Kübler ausländischer Herkunft. Breslau: vollständige ausgemähdete höchsten Schlachtmutter, junge 60 bis 62 (111), ältere 58 bis 57 (100), sonstige vollständige, junge 48 bis 52 (101), ältere 48 bis 46 (95), teilweise 46 bis 40 (84), geringe genäherte 81 bis 84 (81). Küken: jüngere vollständige höchste Schlachtmutter 56 bis 61 (103), sonstige vollständige oder ausgemähdete 88 bis 85 (97), teilweise 88 bis 80 (92), geringe genäherte 42 bis 48 (92). Küken: jüngere vollständige höchste Schlachtmutter 57 bis 60 (101), sonstige vollständige oder ausgemähdete 80 bis 85 (99), teilweise 88 bis 84 (93), geringe genäherte 28 bis 34 (91). Küken: vollständige ausgemähdete höchste Schlachtmutter 80 bis 83 (106), sonstige teilweise 44 bis 53 (98). Kübler: alte Kühe und Küngel 84 bis 88 (106), mittlere Kühe und Küngel 85 bis 80 (96), geringe Kübler 46 bis 52 (92), geringe Kübler 44 bis 46 (90). Kühe: (Stallmist): alte Wahlkämmer und jüngere Wahlkämmer gut genäherte Schafe 50 bis 56 (118), feindseliges Schafschaf 40 bis 46 (107), geringe genäherte Schafe und Kühen 25 bis 30 (80). Schafe: Hirschkuh über 800 Pfund 78 bis 79 (98), vollständige Schafe von 240 bis 300 Pfund 76 bis 77 (98), von 200 bis 240 Pfund 75 bis 76 (98), von 180 bis 200 Pfund 74 bis 75 (98), Küren 60 bis 65 (85). Ausnahmetiere über 800 Pfund: Überstand: 4 Küllen, Werkverlauf: Gefäßgang in Kühnen, Schafen und Schweinen mittel, in Külbbern langsam.

Am Mittwoch folgten weitere Berichte an der Produktionsküche zu Berlin am 28. Juni. Wurstbeschädigung und Salzgäben pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, mitschüssig —, kommt. —, Roggen, mitschüssig 184—198, mitschüssig 199—200. —, Gerste, Buttergerste 180—193, Hafer, mitschüssig 197—207, pommerischer —, Mais, loco Berlin —, Roggengrast Hamburg 168—170. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin deutlich inst. Soz. (sehr teuer) 87,75—90,75, Roggengrasmehl pro 100 kg frei Berlin deutlich inst. Soz. 27,75—29,50. Weizenkleie, frei Berlin 10,00. Roggenkleie, frei Berlin 11,20—11,30. Raps —, Weizen —, Weizenkleie 35,00—46,00, kleine Weizenkleie 50,00—54,00. Butterkleie 22,00—27,00. Kleinküche 28,50—28,60. Rüdenbohnen 28,00—25,20. Blüten 33,00—84,00. Lupinen, blaue 15,00—17,00, gelbe 21,00—28,00. Kärrabellen, alte —, neue —, Lupulinen 18,80—14,00. Lupulinen 18,70—19,00. Trockenblätter 10,00—10,80. Soja-Schrot 19,40—19,80. Körnerkleie 80,70 —. Kartoffelkleie 21,00—21,60.

### Bermishaus.

**Der Mord in Neuendorf.** Zur Neuendorfer Mordrede erfahren wir: In der Wohnung des ermordeten Mörders wurde hinter einem Spiegel ein Brief des Mörders Joseph Gebecker aufgefunden, welchen er auf einem Seiten eines Schulhefts der ermordeten Schweizer geschrieben hatte. Der Inhalt ist ungefähr folgender: Es ist Zeit, daß ich dem Schreden ein Ende mache, die Zeit ist günstig. Wiege ist mir gut in den Keller gefolgt, ohne zu wissen daß ich sie erkennen will. Ich hätte auch Anna (die Tochter des Nachbarn) erkennen können, welche Wiege zum Spaziergang abholte, aber dann hätten andere nichts mehr von ihr gehört. Aber Sie soll noch nicht zu sehr freuen, denn sie kommt selbst noch dran. — Es folgt dann die Bitte an die Eltern um Verselbstigung. Es wurde ferner auch die Mordwaffe, welche Joseph gebraucht hatte, in einem Haufen alter Sachen ausgefunden. Es war dies ein dolchartiger Messer, aber nicht daselbst, welches man auch vermutete. Die Handschrift des Briefes wurde von den Eltern als die des Mörders anerkannt.

**Tödlicher Absturz auf der Zugbrücke.** Gestern sind zwei reichsdeutsche Touristen, ein Herr und

noch einmal in das Office, nur um nachzusehen, ob der Saal auch gut verschlossen sei. Es war dunkel. Die Polizei lagern wie viele Kielentindeln vor dem Mond, doch Bill Black kannte den Weg, er brauchte nicht einmal seine elektrische Taschenlampe zu benutzen, auch im Office nicht, denn er wußte, wenn der Radwächter das Licht läßt, so könnte der Radwächter ebenfalls glauben, daß ein Einbrecher am Office sei, und der gutherige Bill möchte den brav und tüchtigen Beamten nicht enttäuschen.

Eben war Bill im Begriff, das Schloß des Geldschrankes zu unterdrücken, da tönte vom Eingange der eine deute, fette Stimme: „Hände hoch!“ Bill, dem die Stimme entschieden bekannt vorkam, sah indessen keinen Grund, warum es sich auch nicht verdecken ließ, daß ihm der Radwächter nicht gerade gelegen kam.

Einen Augenblick stand Bill mit aufgerissenen Händen wie ein Apollo-Bretter in der Dunkelheit. Nun verwarf er das Anstreben der elektrischen Schaltlose. Es wurde hell, und dann ließ Bill die Hände sinken, denn vor ihm stand Ben, sein fetter Partner, mit einem Gesicht so bleich wie Quarzfäde und den barfüßigen Regenschirm noch immer nach der Richtung haltend, wo Bill stand.

Als jedoch der beiden Eigentümer der „Truth and Facts“-Bank“ sah, daß die Firma jetzt vollständig versammelt war, entstand eine kleine Panik, und dann lachten sie beide, Bill Black und Ben Brown, weniger, weil sie die Situation wirklich so komisch fanden, als um diese entzündeten Testfackeln zu beweisen.

Der kleine Bill sah sich zuerst.

„Well,“ sagte er, „hättet einen kleinen Ausflug mit Jane vor, brauchte etwas Reisegold.“

Ben sah keinen Grund verständnisinnig, wenn auch nicht besonders begeistert an und meinte: „Hatte doch, keine brauchte auch Geld.“

Bill nickte resigniert: „All rißt, ich denke, jeder wird finden, was er braucht. Ich habe Mr. Robberton gesagt, er solle einzufallen, wie hätten morgen große Überweitung an National-Bank, Fried — — —“

„Janos, States-Bank in Newark“, murmelte Ben, etwas abweidend.

Beide begaben sich nun an den Ort, wo sie ihre Schuhe wählten, in der Hoffnung, die Konkurrenzmasse der Firma in Betrachtung zu nehmen. Doch leider stand sich in dem steuer- und Diebstichter nichts, was diese kleine Gesellschaft hätte.

Wieder schaute sich beide Freunde recht erstaunt an, doch dieses Mal lachten sie nicht. Das Erstaunen wischte der beiden gleichzeitig dem Begegnen.

„O, dieser Schuft, dieser Robberton — — —“ kräfte Bill, dann schwante ihm die Stimme über.

Wahnsinnig ließ Ben Brown seinen schwurbazien Ruhm hängen; es hängt, als wenn er soeben den besten Teil der Menschheit zu Grabe getragen habe, als er sagte:

eine Dame, auf der Zugbrücke tödlich abgestürzt. Beim Abstieg von der Zugbrücke luden sie über eine kleine Schotterfläche ab, die unmittelbar in eine 400 Meter große steile Hangwand überging, über die die beiden in das steile Schotterlabyrinth abstürzten. Der Herr, dessen Name unbekannt ist, war sofort tot, während die Dame, Frieda Johnson aus Hamburg, auf dem Transport ihren Verletzungen erlegen ist. Die Leichen wurden zu Tal gebracht.

**Schwerer Unfall in Bälligk.** Gestern vormittag ereignete sich im Tagesbetrieb der Firma Prosser in Essen-Bälligk beim Schmelzen einer Explosion, wobei ein Arbeiter getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurden. — Neben die Leiche des Unfallverletzten befand sich auch ein Rohr, das Dynamit enthielt. Bei dem Herabsturz des Rohres explodierte es. Unter den bei den Abbrucharbeiten auf der Firma Prosser erfahren wir: Unter den bei den Abbrucharbeiten auf der Firma Prosser gewonnenen alten Eisenstücken befand sich auch ein Rohr, das Dynamit enthielt. Bei dem Herabsturz dieses Rohres mittels Sauerstoffgas entstand eine Explosion, bei der, wie oben gemeldet, ein Arbeiter getötet, einer schwer und einer leicht verletzt wurden. Wie das Dynamit in das Rohr hineingekommen ist, steht noch nicht fest.

**Unfall im Berliner Stadion.** Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat sich Sonnabend vormittag ein schweres Unglücksfall aufgetragen. Ein Arbeiter, der damit beschäftigt war, mit Pickeln den Boden aufzutrennen, traf etwa zwei Centimeter unter der Erdoberfläche mit der Vide auf eine Bombe, aus deren Blechumhüllung eine schiefe Flüssigkeit spritzte, die sich in der Luft sofort in eine dicke Nebelwolke verwandelte. Der Arbeiter hat an Augen und Gesicht schwere Verbrennungen davongetragen. Man vermutet, daß die Nebelbombe von Truppen, die zurzeit des Kapp-Putsches im Stadion lagen, willkürlich geworfen worden ist.

**Wit mit einem Blindgänger.** Seine Frau verlobter Arbeitnehmer verfolgte in Handel ein zur Zeit erwerbsloser Arbeitnehmer in angebruntem Zustand seine Frau mit einem in seinem Bett befindlichen Blindgänger. Seine Frau suchte auf der Straße Hilfe, wo ein Gardemarie-Beamter schließlich den Mann die Granate entzünden konnte. Wenn das Geschoss auf den Boden gesunken wäre, hätte leicht durch eine Explosion ein großer Unglücksfall eintreten können.

**Mordprozeß gegen einen Amtsgerichtsrat.** In Breslau hat am Montag vor dem Schwurgericht ein Prozeß seinen Anfang genommen, der wegen der Verleumdung des Angeklagten eine Sensation darstellt. Es handelt sich um ein Verfahren, das ihm wegen Beihilfe zum Mord gegen den Amtsgerichtsrat Georg Josephrich richtet. Dieser Amtesdienst untersteht zu gleicher Zeit Beziehungen zu einer Kontrollkommission Egon Modestus und einer Privatfrau Olga Hesse. Die letztere führt die Nebenhand ein Revolutionspartei auf die Hesse verläßt, das zu einer nicht schweren Verleyung führt. Sie behauptet, das Geld zu dem für die Tat benötigten Arbeitsvolumen von dem Angeklagten Amtesdienst erhalten zu haben und behauptet, daß der Richter von ihrem Vorhaben Kenntnis hatte. Das Verfahren gegen die Nebenhand, die von zwei örtlichen Kapitälen für sechstausend erklärt wurde, wurde auf Grund des § 8 eingestellt. Im Verfahren gegen Jolekoffen, das insbesondere auf Betreiben der als Zeugin erschienenen Olga Hesse in Gang kam, wird trotzdem die Nebenhand als Zeugin erschienen. Die Hesse hat im Disziplinarverfahren gegen Jolekoffen geschworen, daß ihr Josephrich die Hesse vertraten habe. Der Angeklagte, der sehr aufrichtig ist, erklärte, daß er im Laufe der Verhandlung Dutzende von Menschen noch nicht vertraten habe. Der Verteidiger verteidigte Jolekoffen, der Angeklagte rief die Bekämpfung der Gewalttat gegen die Staatsanwältin Schauwetter. Den Angeklagten steht der bekannte Strafverteidiger Justizrat Namroth und Dr. Hönes Berlin zur Seite.

**Eine neue Verhaftung in Frankfurt an der Oder.** Nach einer Melbung des Lokalanzigers hat die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung der Unregelmäßigkeiten beim Bau des Bahnhofs Neu-Berlin und beim Umbau des Frankfurter Bahnhofs zur Verhaftung eines mittleren Beamten geführt.

**Der Barnat-Prozeß erst im nächsten Jahr.** Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ist der Barnat-Prozeß, der ursprünglich im Herbst dieses Jahres stattfinden sollte, um jedoch bis sieben Monate

verhältnisse von dem Mann gebacht — so mein Vertrauen zu täuschen.“

Der energische Bill stürzte plötzlich auf die Tür zu. „Komm schnell, Ben, wenn der Kerl mit dem Radtaxis austreten will, frage ich ihn vielleicht noch.“

Äußerst Atem langsam ist sie bei der Station an und sahen noch gerade, wie der Zug davonfuhr.

Der dicke Ben zuckte nicht viel weniger als die Wache, und Bill flüchtete wie ein Wurmone. „Zum Sheriff!“ schrie er und riss den Decken mit.

Der Sheriff, dem eine hohe Belohnung ausgesetzt wurde, nahm die Sache in seine bewährten Hände und schrie sofort das Signalement des Flüchtlings zusammen mit dem Arrestbefehl an die verschiedenen Polizeistationen, doch hatte der Zug schon den nächsten großen Knotenpunkt passiert.

Nachdem dies geschehen, holte sich der Sheriff einen Polizisten, und mit den beiden Bekauften zusammen gingen es zu der Wohnung des ungetreuen Beam

berichthoben worden, da der Vorsthende in diesem Prozeß Landgerichtsdirektor Neumann, vom Oberreichsanwalt kommissarisch mit der Durchführung der Untersuchung gegen Justizrat Glas und die anderen von der letzten Polizeiaktion her bekannten Mitglieder der Rechtsparteien betraut worden ist.

**Gestiger Erdstöß im oberen Rheintal.** Gestern abend um 11.01 Uhr wurde hier ein kurzer, aber sehr heftiger mehrmäligiger Erdstöß verhüllt, der von überaus starkem Mollen begleitet war. Der gleiche Erdstöß ist von der Heidelberg Sternwarte registriert worden. Er wurde wahrgenommen in der ganzen Schweiz, im Bodenseegebiet bis hinüber nach Frankreich über die Vogesen hinaus. In Freiburg beobachtete man die Erschütterung in einem verhältnismäßig starken Schwanken namentlich hochgebaute Häuser.

**Im Raumfeuer mit Eisenbahnräubern.** Wie der Berliner Volksanzeiger aus Oberhausen meldet, überreichte dort ein Beamter der Eisenbahnbewachungsabteilung nichts auf dem Bahnhof drei Eisenbahnräuber, die ihn mit einer Schußwaffe bedrohten. Er machte von seiner Dienstwaffe Gebrauch und töte einen der Räuber durch einen Kopfschuß. Die beiden anderen sind entkommen.

**Das Eisenbahnunglück von Kingston.** Das bereits kurz gemeldete Eisenbahnunglück, bei dem drei Eisenbahnbeamte getötet, zwei andere schwer verwundet und einige Fahrgäste leichter verwundet wurden, hat sich unter eigenartigen Besonderheiten abgespielt. Der Kessel der Güterzuglokomotive platzte kurz bevor auf dem anderen Schienenzug der Schnellzug heranbrauste. Infolge der Gewalt der Kesselplosion entgleisten 30 Wagen des Güterzuges und stürzten sich auf die Gleise des Schnellzuges auf. Die Wucht des Zusammenstoßes, als der Expresszug in das Trümmerfeld des Güterzuges hineinfuhr, brachte vier der anhängenden Güterwagen zur Entgleisung, von denen zwei gerade noch am Rande der an dieser Stelle sehr hohen Böschung des Eisenbahndamms hängen blieben, einer in den untenliegenden Sumpf stürzte. Verschiedene Güterwagen des Güterzuges, die Petroleum enthielten, waren unmittelbar geworden und das austretende Petroleum begann zu brennen. Es gelang jedoch ziemlich rasch, die Flammen zu löschen.

**Von der Maschine skaliert.** Dem in der Süddeutschen Rauchindustrie in Mannheim beschäftigten Arbeiter Christian Schneider aus Lampertshain wurde von einem aus der Maschine ablaufenden Draht die Kopftaut glatt abgeschnitten. In schwer verletztem Zustand wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

**Seitkame Geschwanderung.** Im September 1914 wurde der Schlossermeister Gerhard Reckten aus Emmerich an der Westfront durch einen Lungentuberkel verunreinigt. Die Wunde heilte, ohne daß die Augen entfernt wurden. In den letzten drei Jahren spürte er Schmerzen im rechten Auge und vor allem im Auge, die so stark wurden, daß er sich in ärztliche Behandlung begabt musste. Bei einer Röntgenaufnahme wurde ein Gegenstand im Auge festgestellt, der sich bei einem ärztlichen Eingriff als das Gewehrgriffschaft herausstellte, das also im Laufe der 12 Jahre den Körper von der Lunge bis zum Auge durchwandert hat.

## Amtliches.

Ausgebrochen ist die Maul- und Klauenpest unter dem Viehbestande von Paul Erdmann in Streunen Nr. 4.

Auf die bereits erwähnte Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.

Röderau, am 28. Juni 1926.

F. Die Amtshauptmannschaft.

**Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 9 Uhr,** sollen in Röderau versteigert werden: 1 Fass Bleimehl, 20 Winde, 4 Spachtel, 5 Pfund Leim, 1 Flasche Möbellaack, 1 Fass Ölmehl, 10 kg Leinöl, 10 kg Terpentin. Vierterversammlung: Gafthaus Lamm, Röderau.

Riesa, am 29. Juni 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 11 Uhr** sollen in der Kantine Riesa, Zeithain, 1 Küchenstrunk und 1 Büffet versteigert werden.

Riesa, am 29. Juni 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 10 Uhr** sollen in Sagerich 1 Hobelbank und 1 Fahrrad versteigert werden. Vierterversammlung im Gasthof Sagerich.

Riesa, am 29. Juni 1926.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Das städtische Objekt ist wieder in vollem Betrieb.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juni 1926.

## Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat laut Schreiben vom 4. Juni 1926 dem Rat der Stadt Riesa die Genehmigung erteilt, im Anschluß an den städtischen Kraftverkehr auf der Linie Bahnhof Riesa—Röderau—Zeithain Dorf—Zeithain Lager planmäßige Kraftomnibusfahrten auszuführen. Der Verkehrsrauschuß der städtischen Werke hat im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeindebehörden beschlossen, die Linie am 1. Juli 1926 zu eröffnen und sie zunächst verdecktweise auf 1 Jahr zu betreiben. Für die Bevölkerung der städtischen Kraftomnibusse gelten die Bestimmungen nachfolgender Verkehrsordnung, die festgelegten Fahrpreise sowie der festgelegte Fahrplan.

### I. Verkehrsordnung:

- Die Benutzung der Omnibusse ist nur gegen Völung eines Fahrtneins gestattet. Das Fahrgeld ist unrichtig abgezahlt bereitzuhalten.
- Das Auf- und Absteigen während der Fahrt ist wegen der damit verbundenen Gefahr strengstens verboten.
- Das Rauchen ist verboten. Zigaretten dürfen mit Gedächtnissen nicht beladen werden.
- Gedächtnisse, die zur Verförderung ungeeignet sind, können zurückgewiesen werden.
- Die Wagen sind in allen Teilen zu schonen. Feder-Schaden ist zu erlegen. Unwillkürliche Beschädigungen werden strafrechtlich verfolgt.
- Die Gedächtnisse darf nur vom Fahrfpersonal benutzt werden.
- Am Interesse der Verkehrsleistung ist den Anweisungen des Fahrfpersonals unbedingt Folge zu leisten.

**Dänemarks Isolierer Mann gestorben.** Der Goldhauswärter Hans Jørgensen in Goldhobed, der jetzt im Alter von 64 Jahren starb, war Dänemarks schwerster Mann. In der Jugend soll schwach, brachte er es im Laufe der Jahre auf 600 Pfund. Als er 450 Pfund wog, wurde er „entdeckt“ und ernährte bislang sich und seine Frau, indem er sich selbst zur Schau stellte.

**Amunden wird keine Polarexpedition mehr unternehmen.** Amunden, dem zu Ehren vierzehn Empfänger stattgefunden haben, beschließt, am Sonnabend von Rennort nach Norwegen abzureisen. Er erklärt, daß er an seiner Polarexpedition mehr teilnehmen werde. Sechs Norweger und ein Schwede, die zur Besetzung der „Norge“ gehörten, planen aber eine neue Expedition im Lustschiff, um festzustellen, ob sowohl dem Nordpol wie Blaue Land liegt. Amunden schlägt die Gesamt Kosten der „Norge“-Expedition auf eine halbe Million Dollar.

**Das Mittagschläfchen und das Oberverwaltungsgericht.** Ein Mann, der seine Hunde über alles liebt, und insbesondere täglich ein Mittagschläfchen zu machen pflegt, batte das Gesetz, daß seine Wohnung unter der einer gewöhnlich tätigen Frau lag, die täglich viele Stunden lang ihre Nähmaschine rasselte. Der als Gestörte erhob Vorstellungen bei der Polizei, die der Arbeitnehmer denn auch verbot, den Kletter durch die Waschmaschine weiter in seiner Mittagsgrube zu stören. Das preußische Oberverwaltungsgericht aber hat die Klage der Arbeitnehmer hin diese Polizeiverfügung aufgehoben und zwar mit folgender von großer grundsätzlicher Bedeutung präziser Begründung: Die Almutter ist berechtigt, in Ausübung ihres Gewerbes die Nähmaschine in ihrer Wohnung zu benutzen. Das gesundheitliche Schuhbedürfnis des normalen gesunden Menschen ist genügend gewahrt, wenn keine Nachtruhe gestört wird. Bei Tage müssen Geschuhe, wie sie das Leben der Großstadt und die unerlässliche Arbeit, die viele Personen, besonders Heimarbeiter, in ihrer Wohnung ausüben müssen, mit sich bringen, extragen werden, wenn sie das übliche Maß nicht überschreiten.

**Die ehemalige deutsche Kaiserfarm in Südwelt.** Die Presse beschäftigt sich gegenwärtig mit der Meldung, daß der ehemalige deutsche Kaiser die Südwelt der Kolonie Südwelt-Urtica betreibe, die dieser Besitz nicht den Bestimmungen des Versailler Vertrages unterliege. Neben die Kaiserfarm und ihr Schickl kann nach den Angaben eines in Südwelt ansässigen Hollsteiners gelagert werden, daß es sich um die Farm Geigabü um Besitz Gibeon handelt. Der Eglatser ließ die Farm 1912 für 96 000 Mark für sich kaufen. Besitzer des 24 000 Hektar großen Gebietes war eine deutsche Kaufmannsfirma. Die Farm, die eine Pferdezucht werden sollte, wurde unter großen Kosten umgedaut und nach Übertragung des Bandes durch die südafrikanische Union von einem englischen Hauptmann für 116 000 Mark erworben. Auf der Farm bestand vor dem Kriege eine deutsche Polizeistation; der nächste Bahnhof ist 80 Kilometer entfernt.

## II. Jahrespreise:

- Riese I: 20 Pf. für die Teilstrecke Riesa-Bahnhof—Röderau, Röderau—Zeithain Dorf, Zeithain Dorf—Zeithain Lager oder umgekehrt.
- Riese II: 35 Pf. für die Teilstrecke Riesa-Bahnhof—Zeithain Dorf, Röderau—Zeithain Lager oder umgekehrt.
- Riese III: 50 Pf. für die gesamte Strecke Riesa-Bahnhof—Zeithain Lager oder umgekehrt.
- An Arbeiter und Schüler werden zum ermäßigten Preise Wochenkarten ausgegeben, die wertmäßig täglich für zwei Fahrten gelten. Die Wochenkarten sind in den Gemeindeämtern Röderau und Zeithain und bei der Liegenschaftsverwaltung Lager Zeithain sowie im Betriebsamt Riesa in den Dienststunden zu den dort bekannten gegebenen Bedingungen und Preisen erhältlich.
- Zulassungsfreiheit für 10 Pf. berechtigen in Verbindung mit einem der unter a) bis e) genannten Zulassungsfreihen über einer unter d) genannten Wochenkarte zur unmittelbar anschließenden Weiterfahrt auf den inneren südlichen Linien.
- für Kinder unter vier Jahren ist kein Fahrtpreis zu entrichten, soweit kein Sitzplatz beansprucht wird.
- für Gepäckstücke, die größer als 30×30×30 cm sind, ist ein Fabrikat zu lösen. Eine Gewähr für die Gepäckstücke wird nicht übernommen.

Riesa, am 29. Juni 1926.  
Die Verwaltung der städtischen Werke,  
— Gas, Wasser und Verkehr. —

## Schlafstelle frei.

Bei erste im Tagebl. Riesa.

## 12% Verzinsung und 11% Extra-Gerät.

## 5—8000 GM.

1. Hyp. a. Wohn., mit

groß. G. Obz. gef.

Wert ca. 25 000 koltir.

Lebensmittel.

Tatite. 1.

## Ans. saub. Rädchen

nicht unt. 17 J., a. Aufzugs.

gel. Zu melden. Höhe Str. 4.

## 2 Freundinnen

Aufgang 30er, ordnungsliebend, suchen Bekanntschaft solidarischer Herren (Arbeiter) zwecks späterer Heirat. Witwer mit tl. Kind nicht ausgeschlossen.

Off. u. Q 3941 a. Tagebl. Riesa.

## Kontoristin

bewandert in allen Kontorarbeiten, sucht mögl. bald Stellung. Off. unt.

R. 3942 a. d. Tagebl. Riesa.

## Besseres Mädchen

für Wirtschaft und Laden

oder Aufwartung f. ganz.

Tag sucht zum 15. Juli

Gästerei Rieschen

Nieder Voltamit II.

## Jahresplan des Städt. Straßenverkehrs Riesa

Städt. Riesa-Bahnhof—Röderau—Zeithain-Dorf  
und Zeithain-Lager ab 1. Juli 1926.

Veränderungen vorbehalten.

Fahrt Nr.	1	2	3	4	5	6
Riesa-Ubertopf	ab	—	1.30	4.38	8.24	—
Riesa-Bahnhof	an	—	5.14	4.44	6.88	—
Riesa-Bahnhof	ab	—	5.15	4.42	6.84	8.10
Röderau-Dorfplatz	ab	—	6.22	4.44	6.41	8.17
Röderau-Bahnhübergang	ab	—	6.25	4.52	6.45	8.20
Zeithain-Reidsch	ab	—	6.29	4.56	4.59	8.24
Zeithain-Lager	an	—	6.34	2.01	5.04	6.58
Zeithain-Lager C	an	—	—	—	5.09	6.58
Zeithain-Lager C	ab	5.10	—	5.12	—	—
Zeithain-Lager	ab	5.15	6.35	2.05	5.17	7.45
Zeithain-Reidsch	ab	5.20	6.40	2.10	5.22	7.50
Röderau-Bahnhübergang	ab	5.24	6.44	2.14	5.26	7.54
Röderau-Dorfplatz	ab	5.27	6.47	2.17	5.29	7.57
Riesa-Bahnhof	an	5.34	6.53	2.24	5.36	8.04
Riesa-Bahnhof	ab	5.44	6.58	2.25	5.40	—
Riesa-Ubertopf	an	5.53	7.02	2.36	5.51	—

Fahrt Nr. 2 und Fahrt Nr. 4 nur Wochentags.

Fahrt Nr. 5 ab Zeithain-Lager 7.45 und Fahrt Nr. 6 ab Riesa-Bahnhof 8.10 nur Sonntags.

## Friseurgehilfen sofort gefunden.

Franz Messe

Dresden 21

Weidener Str. 18.

## Bir führen

Aum Ställen von Be- tragen ältere, ehrliche redegewandte Persönlichkeit.

Bewerbungen nur von zuverlässigen Leuten erbet.

W. Eise, Dresden

Gabelsbergerstr. 6.

## Bewerbungs- material

muss umgehend geprüft und dann sofort zu den Stellenbewerben zurückgeführt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Mühe, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

**Brant und Bräutigam zusammen 150 Jahre alt.** In Gosnow in Pommern wurde der Rentenemünder Brant nach einer Heilung des Herz-Herzinfarkts mit einem kleinen Bräutigam getraut. Der Bräutigam ist 80 Jahre alt, die Braut sieht im

bekannten Großhart lebt sich diezeit Tag ein braver Bauer in einem großen Gehaus an einen Tisch zu einem Beisitzstiel, neben dem sein Hund lag. Der Bauer bestellt sich ein Stadtbrot und fällt vor Schreit auf seinen Stuhl, als der Hund ganz deutlich mit offenem Mund, doch wiederholte der Hund seine Bitte. „Was kostet der Hund?“ fragt er den Beisitzstiel. „Der Hund kostet erst 100, dann 200, dann 500 Mark.“ Der Herr lehnt energisch ab. Der Bauer steigt sein Angebot auf 1000 Mark. „Das Du mich nicht verkauft!“ sagt der Hund darunter. Der Bauer wird immer älter, der Hund ist ebenfalls —

### Lugung der deutschen Zeitungsverleger.

VDA. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat seine diesjährige Hauptversammlung, die zugleich verbunden war mit der ordentlichen Mitgliederversammlung des Arbeitgeber-Verbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe e. V. in Köln abgehalten.

Nach einer feierlichen Gründungsfeier, in der außer dem Ministerialdirektor Kies und dem Kölner Oberbürgermeister Dr. Albenauer auch zahlreiche Vertreter ausländischer Zeitungsverleger-Vereinigungen ihre Grüße und Wünsche darbrachten, trat der Verlegerkongress in seine sachlichen Beratungen unter Vorsitz von Romm.-Vat. Dr. G. Strumbhaar-Biegitz ein. Über das Vertragstwerk der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse sprach Dr. Simon-Frankfurt a. M., der die langwierigen Verhandlungen mit dem Reichsverband der deutschen Presse, der Organisation der Redakteure, Schriftleute und den Verlegern dank abstimmte, die in der schwierigen Vorarbeit für diesen Vertrag jahrelang in vorderster Stellung gestanden haben.

Auf allgemeine Lage der deutschen Zeitungen sprach der Vorsitzende Romm.-Vat. Dr. Strumbhaar, wobei er in ringender Weise die Frage des gegenwärtigen Konjunktur-Zielstandes behandelte, der für die Zeitungen auch in der nächsten Zukunft keine günstige wirtschaftliche Aussicht biete. Davor müsse die Verlegerlichkeit degradiert, doch es notwendig ist, genau zu rechnen und streng zu sparen.

Der erstestellvertretende Vorsitzende des Vereins, Prof. Julius Ferdinand Wollf-Dresden behandelte in einem ausführlichen Referat die dringenden Probleme des Presse-rechts, insbesondere die Frage der Verantwortlichkeit, die bekanntlich seit 1874 im Reichsrecht festgelegt ist. Inzwischen habe sich jedoch eine Reform unabdingbar notwendig gemacht, denn der gegenwärtige Zustand sei der deutschen Presse nicht mehr würdig. Vor allem ging der Redner auf die moralische Verantwortlichkeit des Verlegers ein und betonte es als Pflicht der Verlegerlichkeit, insbesondere der Gefahr zu begegnen, daß Auktionen verdeckt werden, durch bestreitbare, wer durch Voulot-Androhung oder Bedrohung mit wirtschaftlichen Schädigungen den Inhalt der Zeitungen irgendwie bestimmen will. Prof. Wollf schloß damit, daß auch die Selbstzensur, das ungeschriebene Pressegesetz, nach dem sich die Presse richten müsse, dringend der Reform bedürfe, und daß im Zeitungswesen die Achtung der Persönlichkeit, insbesondere auch verbleibende Staatsmänner, in jeder Hinsicht viel strenger gehandhabt werden müsse, als es gegenwärtig in vielen Fällen geschehe.

Die Versammlung dankte Prof. Wollf mit lebhaftem Beifall. Dr. h. c. Lenning-Dortmund unterstrich die Ausführungen Wollfs und betonte, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger in den letzten Jahren geradezu Vorbildliches für die ethische Bedeutung der Presse geleistet habe.

Über die Papierfrage referierte Herr Dr. Carbe-Berlin, ebenso wie es schon der Vorsitzende Dr. Strumbhaar-Biegitz getan hatte, dem verstorbenen Direktor Carl Müller-Berlin Worte tiefe Empfindungen Gedanken widmete. Zur Sache schilderte der Redner den außerordentlich großen Papierüberschluß in Deutschland und die eigenartige Tatsache, daß trotzdem der deutsche Papierpreis weit über dem Weltmarkt-Papierpreis liegt.

### Die zweite Frau.

Roman von Anna Schaffert-Rütinger.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr Howald. Sie kannten Papa seit Jahren, können Sie es ihm wirklich zutrauen, daß er seine Frau tot seien ließ?

Alfred seufzte. „Ich bin irre an Herrn Beigold geworden.“

„Mit Unrecht,“ sagte Irmgard eindringlich, „ohne allen Grund, Herr Howald. Mein Vater ist das Opfer eines schweren Irrtums geworden. Er ließ sich von der Schönheit meiner Stiefschwester blenden, nahm für Wahrheit, was falsche Berechnung war und beträgt sie. Dann mögen ihm bald genug die Augen aufgegangen sein, um meinen Frieden zu retten, hielt er die Ehe geheim. Die Frau aber hatte meinen Vater für einen Arzt und für einen Schwächling gehalten, und als sie erfand, daß sie sich verspielt, mag ihr Groß keine Grenzen gesetzt haben. Sie begann, Papa zu quälen, mit ihren mahlosen Ansprüchen hetzte ihn in den Tod getrieben.“

O, hätte sie nur einen Moment Julies böses, altsfarbenes Gesicht sehen können; sich so erkannt zu wissen, und obendrein von derjenigen, welche Julie mit all der Leidenschaft ihres exzentrischen Sinnes hoffte, das war zuviel für sie. Ein Sturm erhob sich in ihr, der Irmgard vernichten muhte.

Howald hatte dem jungen Mädchen sinnend zugehört. Allerdings war auch ihm Julie nicht sonderlich sympathisch, er liebte die auffälligen schönen Frauen überhaupt nicht. Irmgards sanfte holdselige Schönheit entzückte und begeisterte ihn, in ihrer Nähe empfand er ein süßes Behagen. Julies dunkle Augen, ihr roter Mund beunruhigten ihn und ihre verlangenden Blicke ließen sie ihm unweichlich erscheinen.

Er war aber viel zu gerecht denkend, um sich durch diese rein persönliche Antipathie gegen Julie beeinflussen zu lassen.

„Ich habe bisher keine Ursache gehabt, Frau Beigolds Angaben zu mißtrauen,“ entgegnete er schlicht, „und schließlich hatte sie rechtmäßigen Anspruch auf Geldzuwendungen, eine Fremde dagegen nicht.“

Keine Ahnung sagte ihm, daß Julie ihm die Worte stumm von den Lippen legte. Sie war entzückt, daß er Partei für sie nahm und hoffte, in ihm einen neuen Freund und Verbündeten gefunden zu haben.

Sie konnte ihre Ungeduld, der verhüllten Stiefschwester einen vernichtenden Schlag zu versetzen, kaum noch zügeln. Irmgard war ihr so im Wege, wie es das Quis dem Bösen nur sein kann.

Herr Howald,“ rief Irmgard schmerzerregt, „wollen Sie Papa noch im Grabe befehligen? Sein Leben war matelloß. Was er nach seiner Wiederherstellung getan hat, gefährdet unter dem Einfluß seiner zweiten Frau; sie war sein Unglück, und auch mich wird sie zugrunde richten.“

„Sie leben Gespenster, gnädiges Fräulein,“ begütigte Howald, „bisher hat die Dame meines Wissens nicht das geringste gegen Sie unternommen.“

In diesem Moment klopfte die Tür auf. Julie rauschte über die Schwelle. Aus dem schwarzen Krepp hob sich das schöne bleiche Gesicht wahrhaft berückend hervor. Weder Haß noch Reid entstellt ihre Züge, die im Gegen teil durch einen verläßenden Schimmer noch bezaubernder als sonst erschienen.

Sie wußte recht wohl, daß es notwendig war, diesem

einen ausführlichen Überblick über den gegenwärtigen Zustand des Auszugsverleihes gab Herr Direktor Voßum. Nachdem noch Prof. Dr. Alfred Weber-Didelberg und Dr. Höndorf-Hannover gesprochen hatten, war die Tagessitzung erledigt.

Als nächster Kongressort wurde Dresden gewählt. Im benachbarten wurden die bisherigen Mitglieder wieder und außerdem neue Komm.-Vat. Dr. Uhn-Köln und Major Müller-Greifing gewählt.

### Sächsischer Kleinhandelsstag.

11. Greizberg. Von 26. bis 28. Juni fand in Greizberg der 11. Sächsische Kleinhandelsstag, verbunden mit einem Vertretertag des Sächsischen Kleinhandels, sowie dem 20. Congress des Saar-Sachsen im Verband der Handels-, Gewerbe- und Kaufmänner Deutschlands statt. Der Sonnabend und Montag dienst internen Beratungen.

Um Sonnabend nachmittag fand im Bäuerlichen Garten eine große Ausstellung statt, zu der die staatlichen und städtischen Behörden und die sämtlichen Handels- und Gewerbebehörden Vertreter entsandt hatten. Nach dem öffentlichen Begrüßungsanspruch wurde dem Vorsitzenden des Landesauschusses des Sächs. Kleinhandels, Landtagsabgeordneten Schmidt, Plauen, durch das Gewerbeausschusmitglied Wolf Leipzig im Auftrag der Sächs. Gewerbebehörden das traurige Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Sodann sprach Landtagsabgeordneter Höhns-Dittmannsdorf über das Thema „Streiks durch das mittelständische Wirtschaftsleben“. Der Redner schilderte die Folgen der ungeheuren Gewerkschaftsaktivität, unter denen viele Kreise am Leben hätten, kritisierte die Steuerpolitik der Regierung, die unter dem Kleinhandel die größten Konkurrenzposten gesetzte habe und sprach dann über die gelegebenen Arbeiten des sächsischen Landtages im Interesse des Kleinhandels.

Über Lebensfragen für Einzelhandel und Gewerbe sprach Landtagsabgeordneter Böller-Dresden. Berufsstand, die Persönlichkeit und die Familie seien das maßgeblichste Dreigestirn geworden. Der Mittelstand sei hierzu der Edelsteiner. In wirtschaftlichen Fragen sei Geschlossenheit des Mittelstandes notwendig. Nicht nur auf nationalem, sondern auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet trenne uns eine ungeheure Kluft. In der Wirtschaft liege die Möglichkeit, die Verbesserung des Volkes am ehesten durchzuführen. Das müsse die Mission des Mittelstandes sein und bleiben.

Reichstagabgeordneter Senator A. Seydel-Berlin sprach über das Thema: Wie ist der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand durch politische Arbeit zu führen? Der Redner betonte, daß sich unser Vorge auf wirtschaftlichem Gebiet seit 1918 schon wesentlich gebessert habe. Der Mittelstand blide heute noch die größte Möglichkeit zur Erreichung der Jugend. Der Mittelstand müsse fester zusammenhalten. Zu leicht verführen die Hoffnung auf Regierungshilfe zur Vernachlässigung der wahren Entwicklung der eigenen Kraft. Zum Schlus verbreitete sich der Redner eingehend über alle Fragen, die im Reichstage zur Förderung des Mittelstandes entschieden wurden.

Die Versammlung nahm darauf einstimmig

#### drei Entschließungen

an. In der ersten Entschließung wird verlangt, daß bei allen gelegebenen und sonstigen Maßnahmen auf die

Gewerbeamtigkeit des selbständigen gewerblichen Mittelstandes gehörend und mehr Rücksicht genommen wird als es bisher der Fall war. In der zweiten Entschließung wird gegen die andastende neuzeitliche Nebenrolle des gewerblichen Mittelstandes protestiert, die unvereinbar mit den gegebenen Absatz- und Verdienstmöglichkeiten und daher nicht mehr länger zu ertragen sei. Die dritte Entschließung wendet sich gegen die erzielende Sunnahme des Handels-, Straßen- und Stubenhandels, des Wandlervertriebs, sowie des illegalen Handels, die eine schwere Schädigung der so schwer dorntverliegenden Wirtschaft bedeuteten. Der Vorstand des Landesauschusses des Sächs. Kleinhandels wird beantragt, daß bei den zuständigen Stellen für eine unverträgliche zeitgemäße Änderung einzutragen.

An die Landesregierung schickte eine Vorhandsetzung des Saar-Sachsen im Verband der Handels-, Gewerbe- und Kaufmänner Deutschlands an.

### 19. Sächs. Tischlermeistertag.

11. Annaberg. Von 26. bis 28. Juni fand in Annaberg (Erzgebirge) der 19. Sächsische Tischlermeistertag statt, der über 800 Teilnehmer aus allen Teilen Sachsen's zusammengeführt hatte. Nach einem glänzend verlaufenen Feierabend, fand am Sonnabend, den 27. Juni dieses Jahres die 19. Jahresauftaktversammlung statt, die durch denstellvertretenden Vorsitzenden, Obermeister Ulrich-Dresden mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Geschäftsführer Binder eröffnete den Geschäftsbereich und stellte fest, daß über 3000 Tischlermeister dem Verband angehören. Redner trat in seinen Ausführungen für eine gesunde Preisbildung sowie für eine inhomogene Schulung des Lehrlingsberufs ein.

Prof. Winter-Meissen entwidete hierauf in einem hellgründigen Vortrag seine Anschauungen über Kunst, Schönheit und Qualität im Handwerk und kritisierte vor allem die überladene und verlogene Thore einer Kriegszeit in der Möbelarchitektur, die sich weder auf Zweckmäßigkeit noch auf Wohnlichkeit eingestellt hatte. Sondiens-Weber-Dresden vertrat sich über die wirtschaftliche Lage und den Existenzkampf des Tischlerhandwerks und verurteilte aus entschiedenster die wirtschaftlichen und unrentablen Experimente des Staates und der Räte, worunter das Finanzabkommen der Sächs. Werke bereits Bezugspunkt abgetragen. Ferner kritisierte Redner die Außenpolitik im Sudostasien sowie die unerträgliche Höhe der Real- und Mietzinsen.

In dieser Hinsicht wurden auch drei Entschließungen einstimmig angenommen.

In der weiteren Aussprache ergriß Landtagsabgeordneter Obermeister Böhlke das Wort und sprach über die Ausichten der reinen Privatwirtschaft, worauf sich die Gesamtbildung der deutschen Wirtschaft gründen könne. Generalsekretär Barth gab noch einige Ausführungen über den Gewerbesteuer.

Julie sprach langsam, fast undeutlich, um ihre Schadenfreude nicht zu verraten.

„Sehr üble Folgen, gnädige Frau, und dieser Grund allein verbietet es Ihnen, rücksichtslos vorzugehen.“

Keineswegs, Herr Howald. Der Trotz meines Stiefes ist schlimm angebracht, wo es sich um meine Existenz handelt — ja, seien Sie mich nur groß an, um meine Existenz, denn der Tag ist nicht mehr fern, wo es mir am Notwendigsten fehlen wird.“

Irmgard lächelte bitter. „Verschwinden Sie keine Worte weiter, Herr Howald, meine Mutter will mich zu gründe richten, denn ihr hat keine Grenzen. Nur eine höhere Macht könnte sie hindern, ihre dummen Blöds zu verfolgen. Sie werden“

Alfred war ganz fassungslos. Wie eine Brummbild und Kremmbild erschienen ihm die beiden unverständigen Frauen. Er liebte Irmgard tiefer und heißer denn je, aber den Vorwurf, daß sie weit übertriebe, konnte er ihr nicht ersparen.

Wie hätte er auch die Abgrundtiefe dieser Frauenseele sofort erkennen können!

Natürlich erschien es ihm ausgeschlossen, daß Julie ihre Drohung erfülle. „Sie dürfen ganz beruhigt sein, gnädige Frau,“ sagte er, Irmgards Einwand schienbar unbedacht lassend, „unsere Polizei wird den Namen des Absenders des Hunderttausend, auch wenn wir schweigen, bald genug herausbekommen.“

„Das mag sein. Inzwischen wird jene Dame aber gewarnt werden und ihre Banknoten gut zu verbergen wissen. Darauf lasse ich es nicht ankommen, Herr Howald, ich sage das Mädchen der Begünstigung an.“

„Das wäre gehässig,“ bemerkte Howald ernst, „die junge Dame trägt Ihren Namen, gnädige Frau, und Sie sind verpflichtet, die Tochter Ihres verstorbenen Gatten nicht nur zu beschützen, sondern auch zu verteidigen.“

„Geben Sie es auf, Moral zu predigen, Herr Howald, es kleidet Sie nicht,“ sagte die schöne Frau lachend, „zu Ihrem Glück habe ich ja mit eigenen Ohren gehört, wie Sie Irmgard ins Gewissen redeten, sonst würde ich Sie gleichfalls der Behilfe und Begünstigung verdächtigen müssen.“

Howald erbleichte bei dem Gedanken, daß diese Frau auch über seine Familie namenloses Unglück bringen könnte. „Wer so ohne weiteres bereit ist, andere zu verbüchten, muß es sich natürlich gefallen lassen, gleichfalls mit Rechtswaffen betrachtet zu werden,“ sagte er fast.

Dann reichte er Irmgard die Hand. „Sie dürfen jederzeit auf meinen Beistand rechnen, gnädiges Fräulein, jederzeit vergessen Sie es nicht!“

Er verneigte sich vor Julie gemessen und ging hinaus.

Julie war noch einen bösen, stechenden Blick auf ihre Stiefschwester und entfernte sich gleichfalls.

Dem jungen Mädchen klopfte das Herz so ungestüm in der Brust, daß es sie schmerzte.

Wollte die schreckliche Frau sie ins Gefängnis bringen?

Hatte sie wirklich diese Absicht? Könnte sie es?

Oh, wie traut und behaglich erschien ihr dieses unheimliche Stübchen. Könnte es denn wirklich dahin kommen, daß man sie, die rechtmäßige Tochter des Bankiers Beigold, mit Verbrechern zusammen in einer Zelle unterbrachte?

Unbedarf, unmöglich, und doch — sie hatte eine Feindin, welche vor seiner Konsequenz zurückstieß, um sie, eine Unschuldige, zu vernichten.

Schon jetzt war es ihr, als sei sie eine Gefangene. Die Wände des Zimmers schienen sie erdrücken zu wollen. Sie brauchte frische Luft, freie Bewegung. Draußen konnte

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

## Das letzte Fußballspiel der Saison!

Röderau 1. - RSV. 1. am 30. 6. 1924.

Morgen abend steht das letzte Spiel der Fußballsaison 1923/24. Dann folgen 4 Wochen Pause. Der Mittwochsgegner ist der Röderauer Sportverein, das Rückspiel auf dem Schwarzen Platz gegen die 1. Elf austrägt.

Am Vorspiel am Sonnabend batte der RSV alle Mühe, einen klaren Sieg zu landen. Die Röderauer schwangen sich wider Erwarten sehr gut, ihr Eifer war vorbildlich. Geplant darf man sein, wie sich die zweitklassigen Röderauer am Mittwoch schlagen werden. Der RSV steht folgende Elf: Pauli, Blaha - Kirche, Klinger - Mühlisch - Sitte, Thomfeld - Mücke - Gindermann - Oetel - Hofmann. Trainer: Dröbler. Antstoss 17 Uhr.

### Spieldaten vom Sonntag:

RSV-Niederer siegte gegen Rositz 3:0. Rositz leistete zweifellos Widerstand, und so gelang es ihnen, ein ehrenvolles Resultat herauszuholen.

RSV. 2. blieb ohne Spiel da Herzberg absagte. Ca.

### Der Vorlämpabend im Hotel "Stern".

Über den sportlichen Inhalt des ersten Amateur-Vogelsportabends schreibt uns ein bekannter Vogelsport-Fachmann folgendes:

Die Vorlämpse im Hotel "Stern" am Sonntag abend waren durchweg gut aufzumachteite und vielfach sehr ausgewogene Begegnungen. Einzelne Treffen waren sogar sportlich ganz beeindruckend. Das letztere gilt ganz besonders von dem Kampf des mitteldeutschen Meisters Thiemann (Chemnitz) gegen Lorenz (Dresden). In diesem Treffen wurde Vorlauf in höchster Vollendung gezeigt, und der überaus starke Beifall während der einzelnen Pausen und am Schluss des Kampfes waren ein Beweis, daß die vorzülichen Leistungen allzeitige Anerkennung fanden. Der Chemnitzer Herosmann war unermüdlich im Angriff, glänzend in der Verteidigung und auch taktisch weit voraus. Sein 10 Pfund schwererer Gegner Lorenz gab sich zwar nicht so leicht geschlagen und er war es, der Thiemann zur vollen Entwicklung seines großen Könnens zwang. Gern wird man diesen Meister wieder in Riesa sehen, dessen gesamtes Können eines sehr harten und intensiven Trainings bedarf hat. Auch sonst zeigten die Kämpfer des B. C. Heros fast in jeder Beziehung, die allerdinge immer auf ganz schwere Gegner stießen. Einzelne Leute waren nicht in der besten Verfassung und es mag etwas zur Entschuldigung dienen, wenn man behauptet, daß alle Leute über 10 Stunden Fahrt auf einem Lastauto hinter sich hatten, das bei Seehausen eine große Panne erlitten und dann nach Riesa abgeschleppt werden mußte. Die Chemnitzer brachten ihren eigenen freitreibenden Ring mit! - Unser Riesaer hielten sich sehr brav. Wenn es diesmal auch nicht zu einem Erfolg reichte, so besteht aber die Hoffnung, daß alle drei bei weiterem Training zu einem solchen kommen können. Zunächst Korsch, der auf den Olympiasieger Scherm (Reichenbrand) stieß, hat alles Zeug in sich, ein tüchtiger Mann zu werden. Seine Kampfweise ist aber noch zu wild und seine Treffer zu ungenau. Auch Teurer und Borchardt konnten gefallen. Wenn auch alle drei einem Niederdrang zum Opfer fallen, so muß doch anerkannt werden, daß sie genug Herz und Will aufbrachten, sich solch kampfproben Leuten zu stellen. In Beinarbeit und besonders in Schlagtechnik müssen sie alle drei aber noch sehr viel lernen. Hoffentlich haben die bietigen Amateure einen kleinen Einblick in diesen schönen Kampfsport erhalten, denn auch an guten Vorbildern kann man für die Sache viel Nutzen haben. Das geeignete Menschenmaterial im SV. Riesa ist bestimmt vorhanden. Es fehlt aber an geeigneten Lehrern, die derartige Leute weiterbilden, die erst den richtigen Grund und das rechte System derselben beibringen und die besonders bei dem B.C. Heros vorhanden sind. Hoffentlich erleben wir recht bald wieder einen derartigen Kampftag im Bogen, dem aber ein noch viel größerer Besuch beschieden sein möchte.

je besser überlegen, inwieweit sie sich gegen ihre Feinde zu schützen vermochte.

Eine Viertelstunde später ging sie eilig durch die Villenstraße nach der Promenade zu. Sie hatte ihr Gesicht tief verschleiert; niemand sollte sie erkennen.

Der Schnee lag fest, aber die Sonne schien, und am Himmel standen freundliche Wolken in hellblauem Gewölbe.

Wie alle Unglückslichen sah Irmgard oft nach oben. „O lieber Papa, wenn deine Seele mich umschwebt, so rette mich aus dieser Not,“ sprach sie vor sich hin.

Dann lenkte sie gewollt ihre Aufmerksamkeit auf die verschlungene Promenadenwege. Nur selten war sie hierhergekommen, sie pflegte früher nur in dem großen, herrlichen Park ihres Vaters spazierenzugehen.

Es war still und schön hier. Ein kleines, dunkles Wasser plätscherte leise, trug weiße Blätter und dürre Halme mit sich fort.

Hier mußte es sich im Sommer sehr träumen lassen, wenn man glücklich sein durfte. Für sie gab es fortan keine Freuden mehr, der Vater tot, der Freund ihr gleichfalls verloren — sie glich auch so einem armen Blatt, das die Lebenswelle forttrug, niemand konnte wissen, wohin.

Schon seit einer geraumten Weile war dem jungen Mädchen ein älterer Herr mit leicht grauem Haar gefolgt. Ein Etwa in den Bewegungen der vor ihm Gehenden fiel ihm auf; wie Irmgard schwankte und ungern ausschritt, das deutete dem jungen Beobachter eine französische Gemütsverfassung an. Dann wieder erregte ihr schwankender, graziöser Gang, die elegante Haltung der schlanken, wunderschönen Gestalt seine erhöhte Aufmerksamkeit. Wer konnte es sein? Sicher eine Dame der Gesellschaft — aus seinem Bekanntenkreis! Und sie wünschte nicht erkannt zu werden, das verriet der dicke Trauerschleier.

Plötzlich durchzuckte ihn der Gedanke, daß dies Irmgard sein müsse. Er war von dem unerwarteten Dämmern des Bankiers, von dem Zusammenbruch des allrenommierten Instituts genau unterrichtet. Auch von der zweiten Höritat hatte er gehört.

Früher rechnete man ihn zu den intimsten Freunden des Hauses, aber seit einigen Jahren war er auf Reisen gewesen, von denen er vor wenigen Tagen erst zurückkehrte.

Als er sich dem jungen Mädchen näherte, hatte sie sich, als sei sie dem Zusammenbrechen nahe, gegen einen Baumstamm gelehnt. Den düsteren Schleier hatte sie zurückgeschlagen. Große Tränen rannen über ihr blaßem Gesicht. Die blauen Augen sahen wie in heimlichem Verlangen nach dem dunklen, flutenden Wasser hin.

Wie eine Träumende ging sie ein paar Schritte vorwärts, und dann noch weiter bis zur niedrigen Böschung, die das Wasser zu beiden Seiten umschüttete.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Zur Fliegengewicht konnte man bei den leichtesten Leuten Berger (94 Pfund), und Seeler (98 Pfund), beide Heros-Chemnitz, sehr gutes Können bewundern. Technisch waren diese beiden Jugendlichen schon weit vorgebildet und so endete dieser schöne Kampf unentschieden.

Im Bantamgewicht gab es einen sehr harten Kampf zwischen Borchardt, Reichenbrand (102 Pfund), gegen Teumer, Dresden (107 Pfund), bei dem oft der Stoß wechselte. Auch hier kam es zu keiner klaren Entscheidung und Unentschieden war die richtige Wertung.

Teurer, SV. Riesa (109 Pfund), musste infolge eines harten Kopftreffers schon in der 1. Runde zu Boden. Sieger: Schönenberger, Heros-Chemnitz.

Einen knappen Punktsieg erkämpfte sich der schön gebaute King, Heros-Chemnitz über Dankisch, Dresden im Leichtgewicht nach drei Runden.

Auch Steffan, Heros-Chemnitz machte sich in einem weiteren Leichtgewichtskampf gewaltig strecken, um den stürmischen Gruner, Reichenbrand, niedergehalten. Der Chemnitzer erhielt den Punktieg angekündigt.

Biel Rademacher gab es in dem Treffen Voigt, Heros-Chemnitz, und Schledewitz-Leipzig, das Voigt nach drei Runden für sich noch Punktwertung entschied.

Ein sehr bewegtes Geschehen gab es zwischen Rösch, SV. Riesa und Scherm, Reichenbrand. Scherm ist mühte Scherm auch die Treffer Röschs wären, die aber zu sichtbar waren und die Scherm meist meiden konnte. Rösch mithilfe einer Waffe zu Boden und wurde lächerlich nach tapferster Gegenwehr in der 2. Runde auf einen Solar-plegus Treffer hin ausgebüxt. Sieger: Scherm durch R. o.

Auch Borchardt, SV. Riesa (148 Pfund) mußte schon in der ersten Runde für die Zeit zu Boden. Sein Gegner, Dennis, Heros-Chemnitz (154 Pfund), überzeugte auch ein Riesaer, war so stark und schlaghart. Trophäen wurde er mehrmals von Borchardt gut gestoppt. Sieger: Dennis, Heros-Chemnitz durch R. o.

Der Hauptkampf und auch in jeder Beziehung das beste Treffen war unstrittig das Treffen zwischen dem mitteldeutschen Meister Thiemann, Heros-Chemnitz und Lorenz, Dresden. Von Beginn bis Schluss unheimlich schnell und sehr abwechslungsreich. Alle Einheiten der Vogelkunst konnte man besonders bei Thiemann bewundern, der auch den harten Kampf überlegen nach Punkten gewann.

### Riesaer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Die Jugend in allen Spielen siegreich. Die Knaben erspielen eine Niederlage.

Riesaer Sportverein 1. Jun. - FC. Röhrwinkel 1. Jun. 5:1 (2:1).

Das letzte Spiel, welches der Jugendmeister vor der Spielpause auszutragen hatte, führte ihn mit seinem schwärfsten Verbandsspieler, dem FC. Röhrwinkel zusammen.

Unter guter Leitung entwickelte sich sofort ein sehr schneller Kampf, welcher die Riesaer leicht im Angriff sah. Als sich die Mannschaft dann zusammengefunden hat, wird die Niederlage drückender, sodass die Hintermannschaft

### Bekannt wird Dein Name

## Durch Reklame

Inseriere im Riesaer Tageblatt

der Gäste möglichste Übungskräfte zu vertrüten hat. Hier zeigt sich besonders bei Röhrwinkel's Turnmästern in diesem Diche. Er meisterte die schwierigsten Übungen. Belder verlor sich bei der Sturm des Jugendmeisters viel zu sehr in unruhigem Zusammenstoß bis kurz vor Tor, anstatt zu schleien. Dadurch wurde der gegnerischen Verteidigung die Arbeit sehr erleichtert. 2 mal nur gelang es dem Mitteltürmer und dem auf Halbrechts gegangenen Rechtsaußen bis Halbzeit erfolgreich zu sein. Die Röhrwinkel's erzielten ihr einziges Tor Mitte der 1. Halbzeit nach sehr schöner Zusammenarbeit.

Nach der Pause hatten die Gäste nichts mehr zu bestreiten. Die Riesaer zeigten sich jetzt von der besten Seite und ließen ihren Gegner nur versteinert aus seiner Hälfte heraus. 3 weitere Tore waren die Ausbeute der 2. Halbzeit.

Durch diesen Sieg hat sich der Jugendmeister den vom Deutschen Fußbal-Bund anlässlich des 100-Jahrs-Jubiläums gestifteten Wimpel erkämpft.

Riesaer Sportverein 2. Jun. - SV. Rositz 1. Jun. 5:0 (2:0).

Auch die 2. Jun. blieben in Rositz über ihren Pflichtspieltag Sieger. Taktisch und technisch waren die Riesaer den Rositzern bedeutend überlegen.

In die Tore teilten sich der Rechtsaußen, Halbrechts und Mitteltürmer. Die 2. Jun. erhalten ebenfalls einen Wimpel.

Riesaer Sportverein 1. Jugend - SV. Oschatz 1. Jun. 1:0 (1:0).

Die Oschatzer in ihrer schwulen Kleidung zeigten sich seit sehr langer Zeit wieder einmal in Riesa und erlitten eine sehr knappe Niederlage.

Die jüngste Jugend des RSV. hatte alle Hände voll zu tun, um sich bei der vorjährigen Hintermannschaft der Oschatzer durchsetzen zu können. Größtenteils waren die Oschatzer der Angreifer. Der Innenturm jedoch verstand sich wenig vor dem Tor durchzusetzen. Das einzige Tor fiel gegen Mitte der 1. Halbzeit durch den Mitteltürmer.

Nach der Pause dachte man, daß die Riesaer das Ergebnis erhöhen würden, sah sich aber durch das völlige Nachlassen des Mittelläufers sehr enttäuscht. Die Oschatzer nutzten dies aus und kamen gegen Schluss des Spieles sehr auf, sodass der Ausgleich mehr als in der Welt ging. Der Schlusspfiff sah die Riesaer als knappen Sieger, sodass der vom DFB. gestiftete Wimpel auch dieser Elf zufiel.

Riesaer Sportverein 1. Knaben gegen

Döbelner Sport-Club 1. Knaben 1:3 (0:2).

Die Döbelner stellten eine sehr schnelle und vorzügliche Mannschaft, die bereits durch ihr flinkes und wohlgedachtes Stürmerpiel in den ersten Spielmomente die Riesaer Hintermannschaft übertraute und mit 2:0 in Führung lag. Diese beiden Tore waren grobe Fehler der Riesaer Verteidigung einschließlich Torwart. Letzterer machte aber seinen Fehler im weiteren Verlauf des Spieles durch sein bravtes Halten wieder gut. Bei den Gästen sah man keinen einzigen schwachen Punkt, alles klappte vorzüglich und die Döbelner konnten als wohlverdiente Sieger den Platz verlassen. Anders war es beim Knabenmeister. Hier war kein einheitlicher Zug in der Mannschaft, alles wirkte sehr zerfahren und fand sich nie zu einer eindeutlichen Arbeit zusammen. Mag auch der viele Erfahrung Schul mit daran tragen, aber was die beiden Außenläufer und der Rechtsaußen zeigten, war kein überlegtes Spiel. Was der Riesaer tat am meisten fehlte, war die Schnelligkeit. Hier hatten die Gäste vieles voraus. Hoffentlich lernen die Riesaer aus dieser Niederlage und zeigen das nächste Mal bessere Leistungen.

Internationales Tennis-Turnier in Mannheim.

Wie im Vorjahr veranstaltete der Tennisclub Mannheim auch in diesem Sommer auf seinen neu hergerichteten Anlagen vom 15.—18. Juli ein großes internationales Tennisturnier, zu dem bereits führende Vertreter des deutschen und internationalen Tennisportes ihre Beteiligung angekündigt haben.

Andere:seits begleitete sie so volles, unbedingtes Vertrauen zu dem Baron, und so gwingend verlangte es sie danach, sich einem Menschen ganz und unumschränkt mitzuteilen, daß sie alle Bedenken außer acht ließ.

Sie erzählte von jenem unfreundlichen Herbstaabend, wo sie ihrem Vater zum letztenmal umarmt und er sie heimlicherweise zu Beate von Sassen geschickt hatte, von ihrer Heimkehr und all dem Schweren, das dann über sie hereingebrochen war.

„Tante Beate ist noch immer leidend und kann nicht zu mir kommen,“ sagte Irmgard traurig, „und ich muß hier vorläufig noch ausharren. So kommt es, daß ich ganz von aller Welt verlassen bin; es ist, als habe sich das Schicksal gegen mich verschworen.“

„Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit heimgefahren,“ meinte Baron Liebenau, „denn wenn alle sich von Ihnen abwenden, so will ich Ihnen ein treuer, väterlicher Freund sein. Liebe Irmgard. Was auch kommen mag, ich stehe fest zu Ihnen. Sie sind nicht mehr verlassen.“

Etwas Unbeschreibliches ging in dem jungen Mädchen vor. Erlösung aus all diesem Elend, einen solchen Glückswechsel hatte sie nicht mehr für möglich gehalten. Um liebsten hätte sie den väterlichen Freund umarmt, aber das konnte sie ja nicht, am wenigsten hier auf der offenen Promenade.

Doch blitzschnell neigte sie sich über seine schlanken, edelgeformte Hand und küßte sie ehrfürchtig. „Ich danke Ihnen tausendmal und möge Gott Ihnen vergeben, was Sie mir in dieser Stunde Gutes getan. Ich fühle mich so grenzenlos verlassen, Sie haben mich vor der Verzweiflung bewahrt.“

„Was tut Sie!“ rief Liebenau, seine Hand rasch zurückziehend, „nein, Irmgard, das darf nie wieder geschehen! Wenn wir einen Freundschaftsbund schließen, werde ich immer der Nehmende sein und Sie die Gebende. Auch ich fühle mich vereinsamt und unglücklich und danke meinem Schöpfer, daß mein Leben Zweck und Inhalt bekommen hat.“

Ein matthes Bächlein huschte über Irmgards Gesicht. Die Zuversicht der Jugend erfüllte sie wieder.

Als sie sich von ihrem neuen Freunde verabschiedete, bezauberte ihr sanftes, von inniger Dankbarkeit erfülltes Wesen ihn ganz und gar.

Am liebsten hätte er sie mit in sein Haus genommen, er wagte es ihr nur nicht zu sagen.

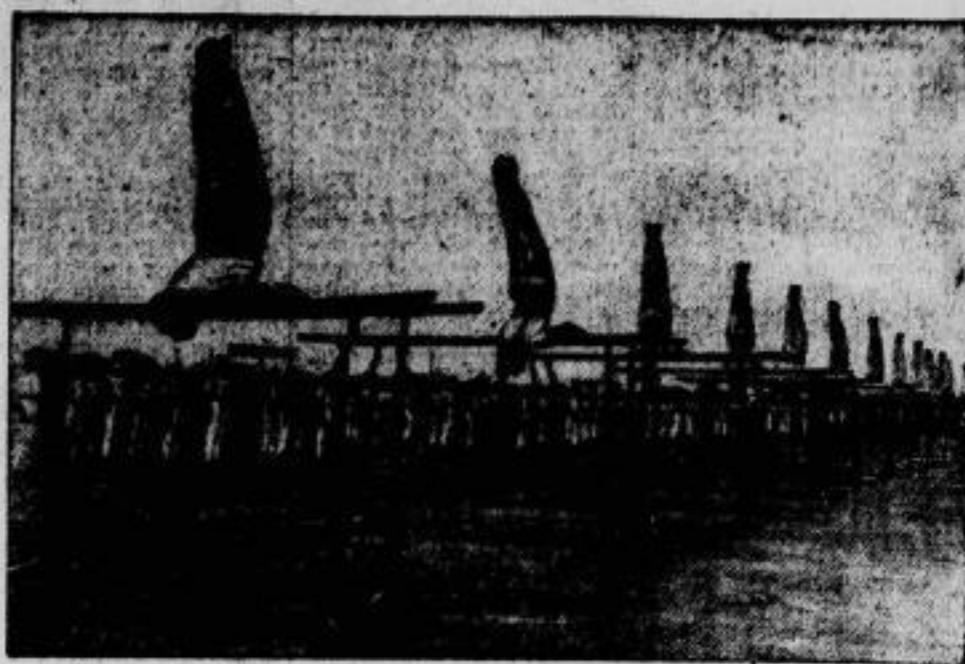
Irmgard eilte nun mit beschleunigten Schritten in die Stadt zurück. In einer Konfiserie ließ sie sich Papier und Feder geben und schrieb folgende Zeilen an Beate:

„Liebste Tante! Sei auf Deiner Hut. Ich vermute, daß die Kriminalpolizei Deinen Namen ausfindig machen und Dir große Unannehmlichkeiten bereiten wird, Du weißt schon, warum. Läßt meine Mahnung nicht unbeachtet. Meine Stiefschwester ist ein Dämon mit tausend Freuden.



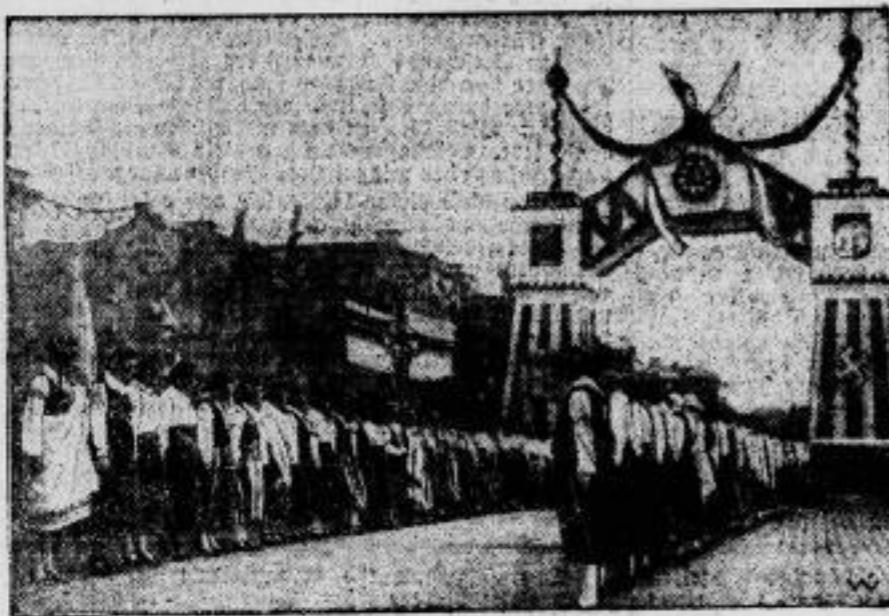
Der fliegende Schlafwagen.

Dieser Tage wird von der Deutschen Luft Hansa ein Groß-Verkehrsluftzeug in den Dienst gestellt, ein zweimotoriger Doppeldecker, der 10 Personen Platz bietet. Die Inneneinrichtung enthält Lehnsitze, die sich durch wenige Handarreife in Schlafliegenheiten umwandeln lassen. Außerdem hat das Flugzeug Deckenbeleuchtung und Warmluftheizung.



15000 Turner in Rottbus.

Das 23. Brandenburgische Kreisturnfest, das am Sonntag in Rottbus stattfand, hat in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen. Die aus ganz Brandenburg eingetroffenen Vereine wurden bei ihrem Durchzug durch die feierlich geschmückten Straßen von den Einwohnern begeistert begrüßt. Neben Geräteturnen und leichtathletischen Wettkämpfen gelangten die Kreismeisterschaften im Fechten und Schwimmen zum Ausdruck. Besondere Beachtung fand das Gemeinturnen am Barren, an dem sich sämtliche Vereine beteiligten.



Besuch der finnischen Präsidenten in Riga.  
Die lettändische Frauenliga bildet Spalier zum Empfang  
des Präsidenten Melander.



In den letzten Staaten.

Vor der Pariser Börse.  
Unterwegs der Börsianer an einem Tage der Hochkonjunktur.

wird sie uns in Kummer und Leid stürzen, um ein paar gute Worte bitte! Dich liebenlich — Deine Irmgard."

Sie abflosserte, schloß das Kuvert und warf es in den nächsten Briefkasten.

Dann ging sie langsam, zögernd nach Hause. Unterwegs blieb sie oft stehen und sah in die Schaufenster, mit leerem Blick und völlig abwesend.

Stunden waren vergangen, als sie endlich wieder heim anlangte. Es war bald Mittag. Die alte Dienerin brachte ihr ein Frühstück, und Irmgard, die jetzt brennenden Hunger empfand, leßt es sich schmecken.

Unruhig trippelte die Alte im Zimmer herum. "Irmchen," sagte sie plötzlich, "ich habe zwar Schweigen geloben müssen, aber vorbereiten will ich Sie doch. Die von der Kriminalpolizei haben mehrmals nach Ihnen gefragt. Wer weiß, was da wieder im Gange ist, ich traue der Gnädigen nicht, die würde Sie vergessen, wenn Sie nur könnte."

"Die Kriminalpolizei!" Ein Zittern überfiel das junge Mädchen, und sie hatte sich noch nicht wieder gefaßt, als es Klopfen und gleich darauf zwei große staatliche Männer hereintraten.

Irmgard erschien sich diesen Riesen gegenüber wie ein schauer Vogel, dem die Schwingen fehlten, der sich widerstandslos gesangengeben mußte.

"Wir müssen Sie einem kurzen Verhör unterwerfen, Fräulein Pehold," sagte einer der Beamten kurz, "in jener Nacht, als Ihr Vater starb, hatten Sie eine Reihe angetreten, welche war das Ziel derselben?"

"Ich verweigere darüber jede Auskunft," entgegnete Irmgard, bleich bis in die Lippen, aber fest.

"Dieser Trotz wird Ihnen nichts nützen, aber sehr schaden, mein Fräulein. Es ist Ihnen bekannt, daß große Summen durch Ihren Vater unterschlagen worden sind."

"Meine Stiefmutter war jedenfalls mahllos in ihren Ansprüchen, ich bin der seifen Überzeugung, daß sie meinen Vater ruiniert und all das fehlende Geld verbraucht hat," sagte Irmgard.

Die Beamten wichen sich einen Blick des Einverständnisses zu.

Beide übertrugen alles, was gesprochen wurde, fotografiisch in ihre Bücher.

Nicht Ihrer Stiefmutter, sondern einer anderen Dame, welche gleichfalls Ihrem Vater nahestand, scheint das Geld zugestochen zu sein."

Zorn und Empörung färbten Irmgards Wangen. Über ihre Lippen blieben festgeschlossen.

"Sie geben zu, den Namen derjenigen Person zu kennen, welche der Bank heute hunderttausend Mark überwandte?"

"Ich gebe nichts zu," erklärte Irmgard gelassen, "ich verweigere jede Auskunft."

Dann, mein Fräulein, muß ich Sie verhaften. Sie haben vor etwas mehr als einer Stunde einen Brief an Fräulein Beate von Sassen geschrieben und die Dame gewarnt, auf ihrer Hut zu sein. Es bedurfte der einen kaum noch, um Sie der Begünstigung, der Beihilfe zum Betrug zu überführen."

Irmgard sah den Sprechenden entsetzt an. Der Brief, den sie soeben unterwegs geschrieben, lag jetzt schon der Polizei vor.

Das war das Werk ihrer Stiefmutter, die alles daran setzte, um sie zugrunde zu richten.

"Sie müssen uns folgen, mein Fräulein, es liegt in Ihrem Interesse, daß jedes Aufsehen vermieden wird. Der Wagen steht draußen, ich bitte!" — —

### 13. Kapitel

Um jenem Novembermorgen, als Irmgard ebenso unerwartet, wie sie getötet, auch wieder aus dem Waldschloß des Fräuleins von Sassen verschwunden war, hatte man in aller Eile einen berittenen Boten zum Arzt schicken müssen, denn das Schloßfräulein war von einer Ohnmacht in die andere gefunnen, und Erich hatte, nachdem er Zeitungen und Poststücken im Schloß abgegeben, sein Pferd satteln lassen mit dem Bescheide, daß man ihn zum Mittagessen nicht erwarten möge.

Beate war neugekräftigt aufgestanden und hatte sich ohne fremde Hilfe angekleidet. Als sie erfuhr, daß Irmgard sowohl, wie der Doktor schon in den Wald hinaus sei, lachte sie, ihr war es recht so.

Unter den Bäumen des Waldes, beim Raunen und Weinen alter Höhren, dem flagenden Schrei der Vögel fanden sich die Herzen leichter, als in der Enge des Zimmers.

Wie unendlich wohl ihr doch die Anwesenheit der jungen Leute tat, das Blaudern und Reden, und allein schon die hellen Stimmen en rissen sie ihrer lethargie und zauberlose Bergschaftsbilder vor ihre Seele.

Sie ließ sich ihr Frühstück bringen, aber noch ehe sie einen Schluck von ihrem Kaffee genommen hatte, warf sie einen Blick in die Zeitung, und zwar hatte sie die Wohnungswelt, zuerst die "Lebten Nachrichten" zu lesen.

Da stand ja seitgebrückt etwas über Rotenberg. Beate faltete die Zeitung zusammen, um besser lesen zu können, und begann interessiert ihre Zeitung.

Und so erfuhr sie ganz unvorbereitet das Schreckliche, den Tod des geliebten Freundes und das Unglück, welches ihn in den Tod getrieben hatte.

Es war zu viel für ihre angegriffenen Nerven. Mit lautem Kusschrei sank sie zurück, ihre Augen schlossen sich, und die Zähne gruben sich tief in die Unterlippe ein.

Minna hörte den furchtbaren Schrei und eilte herzu, und dann alarmierte sie das ganze Haus.

Es dauerte lange, ehe es den Bernüchungen der erfahrenden Dienerin gelang, ihre Herrin ins Leben zurückzufinden. Und als diese dann endlich die Augen öffnete, erkannte sie keinen und jammerte nur immer vor sich hin.

Der alte Hausherr kam und ließ sich genau berichten. Er fand die Zeitungsnotiz und wußte nun Bescheid, denn es war ihm kein Geheimnis, wie innig das Fräulein den Bankier verehrt hatte.

Im Laufe der nächsten Stunde erlangte Beate das Bewußtsein zurück, aber still wie eine Tote lag sie da — ein Riß war durch ihre Seele gegangen, den nichts wieder heilen konnte.

Als Erich am Nachmittag von seinem stundenweiten Ritt zurückkam, da erfuhr er, daß Irmgard fort und seine Tante auf den Tod erkrankt war. Die alte Dienerin gab ihm einige Erklärungen.

"Herr Pehold ist plötzlich gestorben," sagte sie bestürmt, "und zwar in Rot und Sorge. Das Bankhaus hat die Zahlungen einzustellen müssen, und wer weiß, was der arme Irmgard alles bevorsteht; sie hat auf ihrem Spaziergang heute morgen in der Zeitung die Unglücksnachricht gelesen und ist sofort nach Hause gefahren. Mit wenigen Worten hat sie dem gnädigen Fräulein briefflich ihre Abreise mitgeteilt. Unser Fräulein aber hat durch den furchtbaren Schred einen Rückfall bekommen und ist tot zusammengebrochen."

Erich hörte das alles in einer Art Betäubung mit an. Irmgard war fort, er sollte ihre liebe Stimme, ihr glöcknelles Lachen nicht mehr hören, sie war unglaublich und er durfte nicht zu ihr eilen, um sie zu trösten, ihr von seiner Liebe zu sprechen, dazu waren sie einander noch zu fremd.

Auch war es ihm unmöglich, die Tante jetzt zu verlassen.

Über sein Herz krampfte sich zusammen, wenn er an Irmgards blaue Augen dachte, die ihn oft so schelmisch angelächelt hatten und nun Tränen heißen Schmerzes weinten.

Schweigend ging er in sein Zimmer, unablässig von dem Verlangen gezaagt, zu Irmgard zu eilen und ihr sein Herz, seine Hände zu bieten.

Endlich, nachdem er lange mit sich gekämpft, war er zu einem Entschluß gekommen, den er jedoch erst ausführen wollte, nachdem er mit Beate gesprochen.

"Um Mittag durchein er sie begrüßen. „Sieh mich nicht als Arzt an," sagte sie mit dem mühseligen Verlust zu lächeln, „es ist mir peinlich. Mein alter Doktor Wesslein soll mich allein behandeln. Er weiß auch am besten, was mir fehlt.“

**Wortlösung folgt.**

## Witwoch Urteils-Berföndung im Autistiker-Prozeß.

19. Berlin. Nachdem am Montag die Weisheitsberatung des zahlreichen Verteidiger im Autistiker-Prozeß beendet worden waren, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt, was die Urteilsverkündung zu erwarten ist. Autistiker selbst war wegen seiner Krankheit auch zur gestrigen Verhandlung nicht anwesend. Für ihn sprachen noch die Rechtsanwälte Dr. Alibell, Höwe und Dr. Herbert Huchs. Der letztere beschreibt Autistiker als eine Seiterleidung und ein Dozent der Insolation; Autistiker habe nichts anderes getan, als Beute wie z. B. Hugo Stinnes. Autistiker sei von einem höheren Richter bereits mehr bestraft. Er habe Freiheit, Gesundheit und Vermögen verloren. Sein Krankenbett werde nach Ansicht der Aerzte wahrcheinlich sehr bald ein Totenbett werden. Der Knabe Max Autistiker sei heute Schlosser und verdiente den Tag vier Mark, die er seiner Mutter freudig ablieferne. Er müsse freigesprochen werden. Während der letzten Aussführungen des Verteidigers begann eine Zuhörerkette laut zu schimpfen. Sie wird auf ihrer Berugung aus dem Saale geführt. Die Rechtsanwälte Dr. Alibell und Höwe ersuchten in längeren Aussführungen um Freisprechung des Angeklagten Daniel und Greiger, R. U. Dr. Heßlowitz plädierte für den noch Neugeworbenen ehemaligen Angeklagten Stricker, der höchstens wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung bestraft werden könne, oder nicht in der vom Staatsanwalt beantragten Höhe. Für den Angeklagten Blau hob R. U. Dr. Bindar hervor, daß er von Autistiker ebenso eingeweiht worden sei wie die Direktoren der Seehandlung und sein ganzes Vermögen hingegeben habe, um seinen ehrlichen Namen zu retten. Strafarrest habe er sich nicht gemacht. Alexander Autistiker sei freizulassen, weil auch er Anklagen unter dem norfolischen Einfluß seines Vaters gehandelt habe und auf die Überlichkeit und Unantastbarkeit Blau Autistikers hante. Nachdem noch Staatsanwalt Kriese für Blau gesprochen hatte, plädierten für den Angeklagten Holzmann die Rechtsanwälte Dr. Wilt Wolff und Sohn. Ersterer erwies darauf, daß erst durch Holzmann die dem Verfahren zu Grunde liegende Anzeige erstickt worden sei und daß es an subjektiven und objektiven Tatbestandsmerkmalen dafür siele, daß Holzmann mit Unterzeichnung der Gefälligkeitserklärung die Staatsbank vor Autistiker gewarnt. Es komme nur auf die Frage an: Hat Autistiker betroffen und hat Holzmann das gewußt und dabei mitgewirkt? Das sei zu verneinen. Die eidesstattliche Verförderung Holzmanns sei freilich moralisch nicht zu billigen, aber es gebe erhebliche Milderungsgründe für ihn. Soß suchte in langen Aussführungen nachzuweisen, daß für die Handlungen Holzmanns der Dolm. der Wille und die Absicht, sich kraftsam zu machen, gesetzt habe und daß daher aus Rechtsgründen Freispruch erfolgen müsse.

## Gesundheitsschädliche Gewohnheiten.

Bon Dr. G. Härma.

zu. Eines der kostbarsten Güter, das — in der Regel wenigstens — auch die ärmosten unter uns besitzen, ist die Gesundheit. Aber leider gehen auch heute noch viele, trotz Reichslandeswoche und Aufklärung und Beliebung aller Art in Schule und Hans, damit in der leichtesten Weise um, wie das erneut die Wasservergiftungen in einem Berliner Vorort gezeigt haben, obgleich so oft vor dem Gebrauch rohen Fleisches, namentlich in der heißen Jahreszeit und gewitterhaften Tagen, gewarnt worden ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten vieles gebessert hat, aber eine Reihe von üblen Gewohnheiten, die nicht nur die eigene Gesundheit, sondern

zu sein.

Gewiß sind in der letzten Zeit im Gewerbebereich der Bäder, Bierläden, Restaurants, Weißwarenläden, große hygienische Lebelschänke betrieben worden. Die Wirtin wird jetzt wohl schon durchweg in reinem Vorher eingewieckt. Wirtshäuser werden jetzt nicht mehr in einer Stube gehalten, für die jede öffentliche Begehung ist. Der Wirtshausbesitzer wird nicht mehr mit der verborgenen Kellerrath gekoppelt. Im besten Geschäft wird das jahres- und tagessichere Geld nicht mehr von denselben Personen gehandhabt, die die Ware annehmen und eintragen. Der Käufer darf nicht mehr Fleisch, Brot und Gemüse kaufen und zurückproben. Aber die Zeit, wo wir in Bezug auf Gesundheit, Reinlichkeit und Appetitlichkeit in jeder Gaststätte und an jedem Bierkeller anbrechen könnten, ist noch nicht gekommen.

Wie oft erlebt man es, daß die Speiseshänke überall außerhalb der Vorortstadt füllig über die Teller hinzieht. Bei Sonnenchein sieht man den einen, manchmal auch größeren Spaziergängen sich dabei über den Platz verteilen, was im nächsten Augenblick zum Genuss dargeboten wird. Offiziell derjenige, der nicht genötigt ist, solche Dinge, wie der bezeichnete Kaufmann lautet, „Minutenangestalten“. In einem Kaufhausläden sollte man es einfach zurückstellen. Gern gibt es aber einen solchen Ausweg. Gestört wird noch immer kaum, und mancher hätte Gelegenheit, über deren Reinlichkeit man verschiedener Meinung sein kann, zum Beispiel Nähe von östlicher Duft, für die salinarische Fruchtlosigkeit und angingt bei seinem Gefühl auf. Besonders unangenehm ist die Soße, wenn man weiß, daß die betreffende Person unsaubere Hände oder an einer ansteckenden Krankheit leidet. Seine Nächte käme zum Beispiel zu traktieren, auch die äußerst ansteckende Influenza in Betracht. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um eine ästhetische, sondern auch in hohem Grade hygienische Aufgabe, solchen Unordnungen durch Belehrung und Erziehung zu bewältigen. Besonders gilt dies in Seiten der Epidemien (Typhus, Schleimhaut, Influenza). Mit irgend welchen Krankheiten Besetzte müssen noch mehr, als es heute oft der Fall ist, von der Herstellung und von dem Verkauf von Lebensmittelwaren ferngehalten werden.

Eine andere leicht zu vermeidende Unsitte, die man noch häufig bei Angestellten in Nahrungsmittelgeschäften beobachten kann, ist es, daß sie am Finger lecken, um vom Papierkoffer das einzelne Blatt leichter abheben zu können. Die einzelnen Blätter lassen sich auch ohne diese schlechten Angewohnheit leicht abheben, wenn man sie vorher sorgfältig schüttet, sodass jedes einzeln über das darunterliegende hervorragt.

Eine noch nicht genug beachtete Rolle spielt auch das Haar bei der Verbreitung von Epidemien. Im Haar kommen sich sehr viel Staub aus der Luft. In engen Wohnungen und Wirtschaften, selbst in den Küchen sieht man trotzdem nicht selten, wie neben der Speise die Haare in Ordnung gebracht werden und sich ein Sprühregen bestreicher Nagellack über Suppen und Soußen verbreitet. Ganz mit der Hand durch das Haar zu streichen, mit der alten Taschenbüste, die das Haupthaar glättet, auch den Bart zu bearbeiten, dünkt weniger als unsothig.

In den Küchen des Mittelstandes oder in kleineren Geschäften, Bäckereien und Brotzeltern, wo die Räumlichkeiten beschränkt sind, werden ferner häufig die Staubwölfe, die das Reinigen der Kleider und Stiefel verurteilt, in die Luft geworfen und auf Gesicht, Hände und Taschen abgelagert. Wenn man bedenkt, daß dieser Staub oft von den Bürgermeistern stammt, die heute von der Mehrzahl der Fußgänger beispielhaft werden, so läuft einem ein Schauer über den Leib, zumal wenn man bedenkt, daß gerade doch wieder Schwindfeste, Pustatkuren, Dungen, Insulinpräparate und Pepte mit ansteckenden Schnupfen und Katarrhen dies tun. Dann man sich also im Ernst angesichts solcher Unbelangenheiten und Gedankenlosigkeiten gegenüber dem gefährlichsten aller

Leben, das ich Ihnen unterstelle, nicht aufzuhören, die zum Leben, das ich Ihnen unterstelle, nicht aufzuhören?

Der Zustand der Handtücher, Teller, und Bestecktheuer darf nicht unerwähnt bleiben. Der noch nicht „angelernte Schuhdränger“ kennt das ihm am bequemsten liegende aus ersten beiden Arten. Ganz die Hälfte, in denen alle möglichen Dinge geholt, mit denen Stühle und Bänke abgestrichen werden, wie wir das lagern auf der Bühne als vollständige Sätze dargestellt sehen, dienen dann auch zum Reinigen der Möbeln. Damit verbindet sich die Schädigung der einzelnen Möbel. Das es sich verbreite, die Schnupftabak mit Händen, Hand und Tellertheuer zusammen einzuschieben, und in denselben Gefüle zu waschen, ist nicht jeder Weisheit bewußt. Zum Glück wird die Möbel meistens gerichtet oder mit warmen Temperaturen ausgelegt, denen die Welt der Mikroorganismen nicht leicht widersteht. Auch wird sie kurz nach richtig geputzt. Sonst liegt es bei dem Ergebnis jünger Art von Möbel kaum ausser Acht. Gleich sei nun noch einer der gefährlichsten Feinde unserer Gesundheit erwähnt, der Staub, den man, weil er fein und fein ist, auch als Reinigkeit betrachtet. Der feste richtige Grundriß: Nur keine Angst oder keinen Gengang, ist während des Mittelstandes und Kleinstadt nicht anwendbar. Wenn es irgend angeht, sollte die Aufzehrung bei offenen Türen und Fenstern gestoppt werden. Wie schnell ist noch dem Gedanken die Lust wieder rein, wenn nur Minutenlang Tür und Fenster zum Blättern des Staubes geöffnet werden! Wenn auf einem Stuhl eine Sitz von Staub erkennbar wird, so gilt dies als grobe Unreinlichkeit. Steigen bei der Sitzung nicht, er muß schwanken. Kurz vor dem Erstehen von geladenen Säcken wird er deshalb unter Umständen im Salon aufgewirbelt. Die Tapeten werden mit rauhen Händen gefegt. Sofas abgeföhrt, Gardinen und Vorhänge, Vorhängen abgeholt, die der Volksmund ehrensvoll als „Standläger“ bezeichnet. Alles dies geschieht auf Kosten der Zimmerluft und den einsetzenden Jungen und Schleimhäute. Willkürlich kleinere und größere Staubhaufen umgeben uns und sehen sich in unseren Kleidern, in den Füßen unserer Haar, in unserem Haar fest als eine Auslast des Unheils. Wenn die Sonne nicht gerade scheint, sieht man's ja nicht. Über solch nach kurzem Aufenthalt in solcher Schmutzmosaik braucht man sich nur einmal zu schauen, um sofort einen hell- bis dunkelfarbenen, selbst schwärzlichen Fleck im Tischentwurf zu bemerken. Welche unglaubliche Menge aller möglichen Pilze und Bakterien darin wimmeln, entzieht sich der Beschreibung.

Ganz ähnliche Bedenken muss man gegen das Spielen der Kinder in den künstlich hergestellten Sandgruben öffentlicher Parks äußern. Dieser Sand hat mit dem Grund des feuchten Seestrandes kaum noch irgendwelche Verwandtschaft. Tastende Hände nicht durchaus sauberer Kinderhändchen haben ihn zuvor durchwühlt, und jede hat ihre Spur darin zurückgelassen. Diese Spuren sind gefährlicher als die der zeitigen Tiere. Mindestens müssen diese Sandspielplätze öfters umgegraben oder mit frischem Sand versorgt werden.

Durch diese kleinen Blätter von gesundheitsschädlichen Gewohnheiten soll nicht einer übertriebenen Basilliusfurz das Werk gereicht werden. Aber es ist besser, diesen Feinden des Lebens und der Gesundheit zu viel als zu wenig Vorhalt entgegenzustellen. Nicht jeder Basillus fällt gleich auf geeigneten Nährboden. Unser Körper hat manche Schutzvorrichtung gegen deren Einwanderung. Wo aber Prädisposition für eine Krankheit vorhanden ist, genügt oft ein kleiner Anlaß, um sie hervorzurufen. Schlechte Gewohnheiten, und um solche handelt es sich ja weit nur, lassen sich leicht durch bessere Gewohnheiten erlösen.

**"Schmerz los nach!"**

Eine lustige Sportidee von Marie Hollan.

... und aus diesem bedauerlichen Grunde mußte Gert Hollan, der berechtigte Anwärter auf die Tennismeisterschaft unserer Stadt, vorsichtig aus dem Turnier scheiden. Wir wünschen unserem verdienstvollen Bützburger schnellste Genesung von seinem Zukubel, das ihn hoffentlich den Turnierplätzen nicht zu lange fern halten wird.

So folgte eine Zeitungsnote der "Evening Post" des Intelligenzblattes der amerikanischen Provinzstadt, in deren Mauern das bevorstehende Turnier, das so hoffnungsvoll begonnen hatte, stattfand. Gert Hollan, der junge Deutschamerikaner, von dessen Millionen man ebenso gern berichtet wie von seinen Tennisiegen, schrieberte die Zeitung, welche die Notiz über ihn brachte, mit einem Blick beiseite.

Wenn es sich wenigstens noch um eine Fehlberichterstattung handelt hätte, die ihm den endgültigen Sieg über Jane Raptier, einer scharfen Konkurrenz der Engländer, zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Aber nein — die Hüneraugen, lediglich die verfluchten Hüneraugen waren daran schuld.

Eigentlich war die ganze Affäre lächerlich. Ein winziger Stein, der sich im Innern des Schuhs zwischen kleiner Sohle und Oberleber geseßt hatte, gerade als Jane ihre berühmten "hartten Bälle" schleuderte, verursachte Gert so rosende Schmerzen an seiner schwächeren Stelle", daß er nur noch mit größter Energie Janes Bälle abwehrte und seine Offenstellungen ihr gegenüber freiwillig aufgab. 5:7 war das Resultat — eine Frau war Siegerin über den unbesiegten Meistervieler geworden — hatte ihn matt gesetzt, was bisher keinem Manne gelungen war.

Eine Reise nach Europa schenkt Gert Hollan das Richtige, um seine Schwachheit dahinter vergessen zu machen. Vielleicht auch fand er endlich in Europa das Mittel, das ihm die heimische Industrie nicht zu geben vermochte — sonst Geld er dafür auch bereits verausgabt hatte — das befreende Mittel für seine schmerzgeplagten Füße.

Gert Hollan war in gewissem Sinne ein Original. Frauen gegenüber stand er wohl im Turnier und beim Training seinem Mann: begegnete er den Schönen jedoch außerhalb der "Fanggründe" des klassischen Ballspiels, so war er rettungslos verloren. Der statthafte, jedoch auch hohe Junge, mit seiner Oxfordbildung und seinen ungezählten Millionen, mit seinem schönen Gesicht und seiner bedellosen, gepflegten Erscheinung war "stein und höhlich", wie man zu sagen pflegt. Sobald nur eine Dame in seine Nähe kam, riß etwas, das er kein Frauenfeind gewesen wäre — im Gegenteil. Aber — die Schüchternheit, wenn nur die Schüchternheit ihn loslassen hätte, die ihn in Damengesellschaft als lästigen, schlechten Gesellschaftsverteiler erscheinen ließ.

So handen die Dinge, als Hollan auf Überfahrt nach Deutschland auf der "Hollandia" Passage belegte. Sein Kammerdiener hatte ihm, daß seiner familiären Rücksicht auf dem Gebiete der Kunstspiele, vorübergehend Bänderung für sein Leid zu schaffen gewußt, frohenutes hatte Hollan daher seine Beteiligung an dem großen Hamburger Turnier gemeldet. Seine Trainingsstunden auf dem Sonnenstrand des Strelitzschiffes waren von höchster Attraktion für die anwesenden Gasthäuser — weniger aus vorbildlichem Interesse als — ne — man wußte schon Bescheid, wenn man Gerts häusliche Erscheinung, im lädeligen Tennishemd, von ferne sah, was das Interesse zu bedeuten hatte. — — —

Anne Häusner, einzige Tochter von Thomas R. A. Häusner und Sohn, Besitzerin von zahlreichen, über den ganzen europäischen Kontinent verstreutem Drogengeschäften, war bitterböser Paune. Was hatte man denn eigentlich vom

Leben, wenn man trockenes Reichtum, Unabhängigkeit, fehlen läßt, Erscheinung und umfassenden Wissens von einer Schönheit, dem Barren, Geschlecht gegenüber belangen, die schon geradezu lächerlich wirkte? Sie, die in Gegenwart ihrer Freunden die Ausgelaßteste war, wurde auf "Stunden von Vortici", sobald sich ihr auch nur ein mäßiges Weinen von ferne zeigte. Und dabei war es Annas technische Wunsche, zu heizieren und Kinder — schließlich viele Kinder zu bekommen. Wie aber sollte sie ihr Ziel erreichen, wenn sogar die Psychoanalyse bei ihr verlost hatte?

Auf dem Wege über Louis war Gert Hollan in Domburg angelangt. Die kouische Methode führte auf auffalligste Gründlage, die der große Meister ihm gelehrt, verfügte bei ihm vollkommen. Aber — eines warum sich der große Tenniskünstler mit bestillten Eiden zu — das verlorene Kleid in seiner Baderadt nicht ausgetragen werden; allen Häufungen zum Trotz wollte und mußte er siegen.

Anne schien die gebannten verloren durch den märchenhaften Schönheit Hamburger Kurpark. Mit einem Trunk von Gesellschaftsrinnen, einem Reisemarschall und anderen Rotwendigkeiten, die für eine junge Dame von Welt unerlässlich sind, war sie in dem südlichen Süddänischen Bade eingetroffen. Wenn sie es doch nur über sich gebracht hätte, die adendlischen Veranerkünfte in dem Luxushotel, das sie beherbergte, mitzumachen — der blonde,スマート Americaner, den sie da gleich nach der Ankunft in der Hotelhalle gehebet hatte, war als verläßlicher gewesen. Aber — wenn sie sich, mit ihren Gesellschaftsrinnen an Tanzes und dergleichen beteiligte, mußte sie damit rechnen, zu Eiers oder Blins aufgefordert zu werden. Dazu war es weiter unbedingt, swingende Rotwendigkeit, im Arme eines Mannes zu tanzen ... weiter kam Anne in ihren Betrachtungen nicht ... Hoffnungslos sank sie auf eine am Wege liegende Bank — die auf der gerade Gert Hollan, vom Training auf dem Tennisplatz kommend, bei dem er gegen Jane Raptier, die sich gleichfalls am Turnier beteiligte, alle "games" gemacht hatte.

Schüchtert sich er sie von der Seite an. Donnerwetter, was das ein schönes Rädel! Sein amerikanischer Geschmack feierte wahre Feste bei der Bezeichnung dieser ungewöhnlichen Gestalt, an der nichts untermontiertes, weder in Gesicht noch an der Kleidung zu entdecken war. Sollte man es wohl wagen?

Als weiß dem Mutigen gehört die Welt. Schüchtert rückte er etwas näher, zog sein Zigarettenetui, und mit der außergewöhnlichen Anzündungssäge: "Ob er in ihrer Gegenwart wohl rauchen dürfe, wollte er den Strom auf die Festung wagen.

Doch kann vorher die ersten Silben der geistreichen Rede dem Gedanke seiner Söhne entwichen, als Anne aufsprang und flüchtig davonstürzte.

"Anne! knüpfte er. "Ich habe nun mal kein Glück bei Frauen! Donnerwetter, so ein smartes Mist! und melancholisch legte er seine Zigarette in Brand.

Traurig ging Anne weiter, sich selbst in einen Abgrund verwünschend. Da rief eine lustige Stimme sie an, und Jane Raptier, Annas Freundin aus den längst verlorenen Venisonstagen auf Wight, schob ihren Arm unter den der mediterranierenden Anne.

Das Turnier war in flottstem Gang. Die gemischten Doppelstrecken, die "Singles" waren zum Teil bereits erledigt. Die besten Tennisspieler der Welt hatten gegeneinander gespielt, mit Ausnahme der "östlichen" Sunanne, die verhindert war, an dem Turnier teilzunehmen. Die deutsche Meisterin, Frau Neppach, hatte überlegen gegen ihre französische Konkurrentin gespielt, und der neu aufgegangene Stern der jungen Holländerin, Fräulein Bouwman, strahlte mit lippiger Geschwindigkeit dem Bericht seines Ruhmes zu.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf das Paar Jane Raptier, Gert Hollan, die einander im letzten "single" Kampf gegenüberstanden. Fleißend vor Aufregung folgte Anne dem Spiel der beiden; besonders nachdem ihr Jane angefragt hatte, sie nach Turnertreffpunkt mit Gert beizutreten.

Gert Hollan war in erstaunlicher Verfassung. Jeder Ball traf — Jane hatte einen schweren Stand gegen ihn; um zwei Spiele war ihr der Deutler diesmal überlegen. Da traf ihn sein Schicksal.

Auf der Tribüne, in der vordersten Reihe, hatte er Anne entdeckt und nun war es mit seiner Ruhe vorbei. Er begann nervös, fahrig zu spielen, berechnete Janes Bälle nicht mehr so scharf wie vorher. Dazu begannen seine Hände zusammen zu ziehen; zur Regen; fura, das Meeting endete, wie auch das vorhergehende, in Gerts amerikanischer Baderadt — mit einer knappen Resümierung zu Jones' Gunsten.

Wer — das war Gert in diesem Augenblick ganz egal. Denn nachdem der tosende Beifallsjubel, welcher der überseitischen Meisterin geworden, verebbt war, kam diese, Arm in Arm mit der altherigen Anne Häusner, auf Gert Hollan zugekehrt, um sie miteinander bekannt zu machen. Und, zwei Sekunden darauf standen sie einander gegenüber, Bühnend stellte Anne vor:

"Unser amerikanischer Meisterschaftsspieler, Mr. Hollan, meine Freundin, Anne Häusner."

"Schmerz los nach!" entfuhr es Gert. Sippe, und brüstete sich ab. Denn, von der Hand eines Holländers geschlebert, hatte vereinfachend ein Ball ihn gerade an den linken kleinen Fuß getroffen, dem Schmerzenkindne feiner armen geplagten Pedale.

Anne war es nun ihrerseits, aufzufügt zu sein. "Schmerz los nach!" hatte er gerufen, als man sie vorstelle. Das hatte ihr neuer Geburt. Denn, abhängiglos, daß sein Sohn jenem fabulosen Ball gegolten hatte, der ihn so unglücklich traf, hatte sie den Ruf auf ihre Person begegnet; und noch am gleichen Tage verließ sie, mit unbekanntem Ziel, das liebliche Bad Domburg.

Verawelt durchzirkelte Gert Hollan einige Tage später die Straßen Berlins. Raum trugen ihm seine Schmerzenenden Füße noch, die Unbeholfenheit, welchen er nicht nur den Verlust zweier Turniersiege, sondern auch den der Bekanntheit mit dem entzückendsten Mädchen der Welt verbankte. Gab es denn für ihn kein Mittel, wieder in den Besitz normaler Schmerzen zu kommen? "Schmerz los nach!" murmelte er, guter Louis' Anweisungen, die leider in seinem Halle völlig weiter verloren, vor sich hin. Vollständig prallte er zurück — war er vielleicht ohne Verstand, litt er bereits an Halluzinationen? Da, und den Fenstern leiser großen Drogenhandlung leuchteten ihm, von einer überdimensionalen Schautafel, jene Worte entgegen, die er ununterbrochen vor sich sprach: "Schmerz los nach!", das nie verflogende Hüneraugenmittel. Schon stand er in dem riesigen Goldschlösschen. Sieh es sich vorlegen und — erblide im gleichen Augenblick, nur durch eine Glasscheibe, die in das Büro führte, von sich trennen — Anne Häusner in Eleganz, die interessiert einige Geschäftsbücher zu prüfen schien. Denn das Unternehmen gehörte Annas Koncern an und, um sie anbetügen, hatte sie eine Inspektionsreise durch ihre europäischen Geschäfte, angetreten.

Er erfuhr an Ort und Stelle ihre Adresse. Als sie spät abends in ihr Hotel zurückkehrte, empfing sie auf ihrem Zimmer ein Blütenmeer roter Rosen und ein erklärendes Schreiben ihres ungeschickten Andenkens, Gert Hollan, der 2 Monate später ihr hüneraugenfreier Sohn war und "Schmerz los nach" überall nicht nur als Hüneraugen, sondern auch als ehestandenes Mittel empfahl.